



Mariborer Zeitung

Ringen um zwei Thesen

Vor der entscheidenden Sitzung des Dreizehnerausschusses / Der diplomatische Kampf zwischen Frankreich und England in der Abessinien-Frage auf dem Höhepunkt

Genf, 16. April. Heute nachmittags tritt der Dreizehnerausschuss zusammen, dem bekanntlich die Aufgabe der Vermittlung zwischen Abessinien und Italien zugefallen ist. Man kann jetzt bereits sagen, daß die Bemühungen dieses Völkerbundesorgans so gut wie gescheitert sind. Auch die gestrige Aussprache zwischen dem Präsidenten dieses Ausschusses, M a d a r i a g a, und dem italienischen Botschafter Baron A l o i s i hat gezeigt, daß an eine Einigung nicht zu denken ist. Damit tritt aber auch der italienisch-abessinische Konflikt in seine kritischste Phase.

Von dem Standpunkt, den der englische Außenminister E d e n einnehmen wird, wird auch die Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen zwischen den Westmächten abhängen, besonders aber zwischen England,

Frankreich und Italien. In Genf ist man überzeugt, daß Europa die kritischsten Tage seit 20 Jahren erlebt. Zwischen Frankreich und England ist nicht nur keine Annäherung der Standpunkte erfolgt, vielmehr ein noch weiteres Vertiefen der bestehenden Gegensätze. Frankreich ist offener Gegner von verschärften Sanktionen gegen Italien, während England unweigerlich die Verschärfung der Sanktionen fordert. Siegt die These Frankreichs, so wäre dies nach Ansicht der Genfer Kreise ein Todesstoß für den Völkerbund und damit ein definitiver Bankrott. Geminnt jedoch Eden das diplomatische Spiel, so würde sich die Gefahr eines europäischen Krieges vergrößern. Die gestrige pessimistische Rede S a r r a u t s im französischen Rundfunk bestätigte nach Ansicht der Genfer Kreise diese Mutmaßung.

Ein Ballon d'Essay des Blattes „Breme“?

Das angebliche Angebot der außenparlamentarischen serbischen politischen Gruppen an Dr. Maček. — Dr. Sutej dementiert.

Beograd, 16. April. Das Blatt „Breme“ brachte in seiner letzten Folge die nachstehende Meldung: Nach Informationen aus der nächsten Umgebung Dr. Sutejs, der in Beograd gemeinsam mit Herrn B i l d e r den Besprechungen des Arbeitsausschusses der Vereinigten Opposition beigewohnt hat, beantragten die serbischen Parteien der Bänderlich-demokratischen Koalition eine Einigung auf folgender Basis:

1. Ueber die staatliche Einheit wird nicht diskutiert.

2. Eine Zentralregierung mit dem Sitz in Beograd. Heer und Außenpolitik bleiben außerhalb der Diskussion.

3. Der Staat wird administrativ in fünf Provinzen eingeteilt anstatt der jetzigen neun Banate. Die Hauptstädte der neuen Provinzen wären Ljubljana, Zagreb, Sarajevo, Beograd (bzw. Novisad) und Skoplje. Jede Provinz wählt in freier Wahl ihren Landtag. Die Landtage entscheiden selbst, ohne Zentralregierung, über die breitesten gesellschaftlichen und politischen Probleme der betreffenden Provinz. Jede Provinz würde eine große finanzielle Autonomie genießen.

Wie die Zagreber „Novosti“ berichten, dementiert Dr. Sutej die erwähnte Information in jeder Hinsicht als unzutreffend in entschiedenster Weise.

Kritische Lage in Spanien

Paris, 16. April. Der „Nouveau“ veröffentlicht die aufsehenerregende Nachricht, daß eine russische Abordnung aus Moskau, die mit den französischen Kommunisten in Paris verhandelt habe, telegraphisch nach Spanien abberufen wurde und bereits gestern nach Perpignan abgereist sei. Die spanischen Kommunisten hätten mitgeteilt, daß am 19. April in Spanien „große Dinge“ zu erwarten seien. In Paris glaubt man, daß der Sturm zum allgemeinen kommunistischen Umsturz in Spanien jeden Tag zu erwarten sei.

Große Unterschlagungsaffäre in Wien

Wien, 16. April. In Wien ist der Rechnungsrat des Unterrichtsministeriums, Emil T o t h, verhaftet worden. Der Mann, der unter dem gegenwärtigen Regime eine besondere Vertrauensstellung innehatte, verstand es durch geschickte Machenschaften im Laufe der Jahre eine Viertelmillion Schilling Staatsgelder zu unterschlagen.

Hungerstreik in einer polnischen Fabrik

Warschau, 16. April. In einer Metallfabrik in Czestochowa trat die gesamte Belegschaft von 430 Personen in den Streik. Die Arbeiter besetzten die Fabrik und beschloßen, solange zu hungern, bis die Direktion auf die beabsichtigte Lohnsenkung verzichtet.

Zürich, 16. April. D e v i s e n. Beograd 7, Paris 20.225, London 15.1625, Newyork 306.75, Mailand 24.20, Berlin 123.45, Wien 56.70, Prag 12.69.

M. G. V.
W. A. MOZART - Requiem
Unionsaal 17. IV. 8^h

Die Sicherheitsthese der Türkei

— Vor einem Jahre fand die türkische Regierung auch gerade in der Osterzeit Veranlassung, sich mit der Dardanellenfrage zu beschäftigen. Damals nicht offiziell und wie dieses Mal in einer an den Völkerbund gerichteten Note, sondern zunächst in der Presse. Es stand für den Mai in Rom eine Konferenz bevor, auf der die Abänderung der Rüstungsbestimmungen, die Österreich, Ungarn und Bulgarien in den Friedensverträgen von 1919 übernahmen, erörtert werden sollte. Das gab der türkischen Presse das Stichwort zu einem konzentrischen Angriff auf die Entmilitarisierungsbestimmungen für die Dardanellen. Dabei schob man den bulgarischen Fall in den Vordergrund. Diesem Staate war 1919 nur eine Wehrmacht von 20.000 Mann zugestanden worden. Solange diese Rüstungsbeschränkung bestünde, könne — so sagten die türkischen Zeitungen — von einer Gefährdung der Meerengen trotz der Schleifung der Befestigungen und trotz der Beschränkung der der Türkei an den Dardanellen gestatteten Truppenmacht auf 12.000 Mann nicht gesprochen werden. Das würde sich aber ändern, wenn Bulgarien wieder aufrücken dürfte und unter Umständen in die Lage käme, im Kriegsfall ein Truppenkontingent von 600.000 Mann aufzustellen. Ein Heer von solcher Stärke sei durchaus imstande, die von jedem wirksamen militärischen Schutz entblößten Dardanellen zu besetzen damit die Verbindung des europäischen Gebietes der Türkei mit dem asiatischen zu unterbinden und die freie Durchfahrt durch die Meerengen, die durch das Lausanner Abkommen sichergestellt werden sollte, zu verhindern. Die Türkei melde deshalb damals ihren Anspruch auf Wiederherstellung der Meerengen an und so begründete ihn mit dem höchsten Rechte, dem der Selbstverteidigung, daß jeder Nation heilig sei.

Von dieser Sorge vor einer etwaigen Wiederaufrüstung Bulgariens ist diesmal in der türkischen Note nicht die Rede. Auch die Vorgänge in Österreich werden in Ankara kaum zu dem Schluß geführt haben, daß nun im ganzen Südostrum mit einem Male militärische Präsenzverlagerungen eintreten die zu Vorkehrungsmaßnahmen an den Dardanellen Anlaß geben müßten. Die am Mittelmeer interessierten Großmächte, die gleichzeitig die Garantien des Lausanner Meerengen-Abkommens vom Jahre 1923 also jenes Vertrages, dessen Abänderung die Türkei jetzt verlangt, sind haben es der türkischen Regierung durch ihre eigene Politik leicht gemacht, die Forderung auf eine Revision des Dardanellenstatus weiter auszureißen und grundsätzlich zu begründen. Dieses Meerengen-Statut stellt ja eine der Blüten des sogenannten kollektiven Systems dar. Seitdem hat man

Abessinienens letzter Widerstand

Wehib Pascha und Ras Raschibu wehren sich verzweifelt gegen Graziani / Blutige Schlappen der Italiener am Aschangi-See

London, 16. April. Die Reuter berichtet, daß auf der Ogadenfront eine heftige Kampfhandlung. Wehib Pascha und Ras Raschibu versuchen mit den Resten der abessinischen Armee verzweifelt Widerstand zu leisten gegen den stehweise vorrückenden Gegner. Sie haben keine Siegesaussichten gegenüber den modern ausgerüsteten Truppen Grazianis.

Am Aschangi-See wurde eine italienische

Kolonie von einer abessinischen Formation aus dem Hinterhalt überfallen, wobei es den Abessiniern gelang, 2000 Äthiopier und 200 Italiener zu töten. Die Italiener bringen auf der großen Straße, die aus Dessie nach dem Süden führt, unaufhaltsam weiter und sie hoffen mit ihren motorisierten Kolonnen in zehn Tagen in der abessinischen Hauptstadt einzuziehen.

Auch Bulgarien fordert sein Vertragsrecht

Der Vertrag von Neuilly gewährt Bulgarien den noch immer nicht erlangten Ausgang in die Megädis

Sofia, 16. April. Die formelle Forderung der Türkei bezüglich der Revision des Lausanner Vertrages hat auch in Bulgarien denkbar größtes Interesse ausgelöst. „Mir“ schreibt, die letzten Wochen hätten gezeigt, daß die Revision der Verträge nicht mehr aufzuhalten sei, daher werde Bulgarien der Türkei keine Schwierigkeiten bereiten. Man habe seinerzeit Bulgarien den Zutritt zum Megädischen Meer unter dem Hinweis verweigert, daß es doch freien Zutritt zum Meer durch die Dardanellen habe. Wenn dem türkischen Begehren stattgegeben werde, dann sei Bulgarien vom Meere abgeschnitten. In diesem Falle werde auch Bulgarien die Forderung erneuern müssen, daß ihm der im Vertrag von Neuilly zugewilligte, aber praktisch niemals eingeräumte Zutritt zur Megädis verweigert werde.

Sofia, 16. April. Das Organ des Außenministeriums, „Mir“ schreibt, indem es

die allgemeine europäische Lage kommentiert, Bulgarien könne sich mit der Idee einer gewalttätigen Vertragsrevision nicht solidarisieren, trotzdem sei es eine natürliche Pflicht der Regierung, auch ihrerseits die Frage der Wiederaufrüstung Bulgariens aufs Tapet zu bringen. Bulgarien vertraue darin auf die Großmächte und auf den Völkerbund.

London, 16. April. Die britische Regierung beschäftigte sich gestern mit der Frage der Wiederbefestigung der Dardanellen. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, stehe die englische Regierung auf dem Standpunkt, daß die Türkei die Unterstützung Englands in dieser Forderung verdiene. Wie aus Moskau berichtet wird, hält auch die Sowjetregierung die Forderung der Türkei für begründet. Litwinow soll der Türkei schon von vornherein die Unterstützung zugesagt haben.

zwar von diesem System der kollektiven Sicherheit nicht weniger gesprochen, aber es hat bisher in allen Fällen verjagt und gerade diejenigen Mächte, die in der Vergangenheit wie in der Gegenwart, seine Vorführer waren und sind, haben es für richtig befunden, sich die eigene Sicherheit durch Soldaten, Forts und Militärbindnisse, völlig abseits von der kollektiven Idee, sichern zu lassen. Die jüngsten Vorgänge im Mittel-

meer, die übrigens sicherlich noch nicht zum Abschluß gelangt sind und die nach der Beendigung des italienisch-abessinischen Konflikts eine völlige Neugestaltung der Machtverhältnisse vor den Toren der Dardanellen erwarten lassen, haben die Türkei natürlich auch nachdenklich gemacht, zumal im Rücken der Meerengen, an den Küsten des Schwarzen Meeres, die stärkste Militärmacht Europas steht, die Sowjetunion, die dabei ist,

auf auf maritimem Gebiet ihre Stärke ganz wesentlich zu steigern.

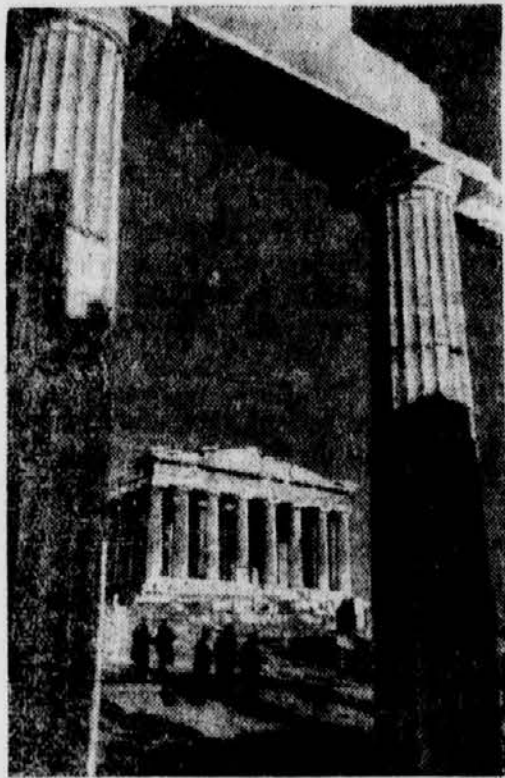
Man folgert in Ankara, daß der Wert eines Garantievertrages, wie er 1923 für die entfestigten Dardanellen abgeschlossen wurde, angesichts der militärischen Rüstungen rundum erheblich geringer geworden ist, zumal zwischen den Garantiestaaten gerade mit Rücksicht auf die Mittelmeerpolitik beträchtliche Meinungsverschiedenheiten auf-

getaucht sind, die es zweifelhaft erscheinen lassen, ob im gegebenen Falle die Garantie zugunsten der Türkei wirksam werden würde. Es ist eine bittere Kritik an den politischen Schlagworten, mit denen Europa gefüttert wird, wenn in der türkischen Note ausgeführt wird, die politischen Krisen hätten klar bewiesen, daß der gegenwärtige Mechanismus der kollektiven Garantie sich allzu langsam in Bewegung setzt und daß ein verspäteter Beschluß in den meisten Fällen geeignet ist, einer internationalen Aktion ihren Wert zu nehmen. Wenn die Türkei dem gegenüber neue Vereinbarungen verlangt, die die rechtliche Stellung der Meerengen in Sinne der Sicherheit u. Unverletzlichkeit des türkischen Gebietes regeln, so bekennet sie sich zu der Sicherheitshege, die heute in Europa praktisch befolgt wird: nämlich zu der These, daß man selbst stark und gerüstet sein müsse, um die eigene Sicherheit und den Frieden des eigenen Gebietes wirksam schützen zu können.

Der Ministerpräsident wieder in Beograd

Ljubljana, 15. April. Ministerpräsident Dr. Milan Stojadinović ist heute nach mehrtägigem Erholungsaufenthalt in Bled mit seiner Familie nach Beograd abgereist. Vor seiner Abreise sprach der Regierungschef sich überaus lobend über Bled und seine alpine Umgebung aus. Bled sei der einzige Ort in Jugoslawien, wo er seine großen Sorgen ablegen könne. Schade, daß zur Zeit seines jetzigen Aufenthaltes meist schlechtes Wetter geherrscht habe. Bled zähle zu den modernsten Sommerkurorten im Staate und biete alle Annehmlichkeiten. Der Ministerpräsident hatte vor seiner Abreise nach Beograd eine Reihe von politischen Besprechungen mit den slowenischen Vertretern der jugoslawischen radikalen Union.

Auf der Akropolis über Athen



Die Akropolis mit ihren herrlichen Tempeln, den Zeugen vollendeter klassischer Baukunst, ist das Ziel aller Besucher Griechenlands und wird gerade jetzt in diesen Frühlingstagen von vielen Tausenden aus aller Welt besucht. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Wie Dessie besetzt wurde

Marshall Badoglio 185. Heeresbericht / Nach Dessie ist Addis Abeba das kommende Ziel der Italiener

Rom, 15. April. Das Presse- und Propagandaministerium erließ heute den nachstehenden 185. Heeresbericht: Marshall Badoglio meldet: Unsere Truppen sind heute in Dessie eingedrückt. Die Abessinier haben bei der Einnahme der Stadt Dessie keinen nennenswerten Widerstand geleistet und zogen sich dann gegen Süden zurück. Die Stadt zählt 25.000 Einwohner und liegt 2500 Meter über dem Meeresspiegel. Dessie ist als Knotenpunkt von Karawanenstraßen ein wichtiger Handelsplatz, der den abessinischen Süden und Norden verbindet. Um Dessie befinden sich

Mussolinis Forderung an England

Zurückziehung der Seestreitkräfte aus dem Mittelmeer als Bedingung für Friedensverhandlungen

London, 15. April. Die Agence Havas berichtet: Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet aus Rom, Mussolini habe dem italienischen Botschafter in London, Granda, eine Instruktion zu gehen lassen, wonach dieser beauftragt wird, von der englischen Regierung die Zurückziehung der Seestreitkräfte aus dem Mittelmeer zu fordern, und zwar vor der Inangriffnahme von Friedensverhandlungen zwischen Italien und Abessinien.

New York, 15. April. Zahlreiche amerikanische Blätter betonen die rasche Verschlechterung der britisch-italienischen Beziehungen und sprechen die Befürchtung aus, daß ein solcher Konflikt zwischen England u. Italien geeignet sei, eine schwere internationale Krise heraufzubeschwören.

Amara, 15. April. Wie Reuters berichtet, haben die Italiener die höchsten Erhebung der Halbinsel Gorgora des Tana-Sees, auf der sie die Tricolore hielten, den Namen Monte Mussolini gegeben. Der Flaggenhissung auf dieser Höhe wohnte auch Generalsekretär Starace bei. Es dürfte sich, wie Reuters erklärt, um eine politische Manifestation handeln, die den Beweis er-

bringen soll, daß die Italiener nicht mehr gewillt sind, die Ufer des Tana-Sees zu verlassen.

London, 15. April. Die englische Presse stellt sich nach wie vor auf den Standpunkt, daß Verhandlungen mit Italien bezüglich der Interessensphären um den Tana-See nicht möglich seien, da die Interessen Englands in dem Vertrag mit Abessinien vom Jahre 1902 festgelegt seien. Nach diesem Vertrage habe England die Priorität in der Nutzung der Wässer des Tana-Sees und des Blauen Nils. Für den Fall jedoch, daß die italienischen Truppen Sabotage üben sollten durch Verlegung des Laufes des Blauen Nils und durch die damit erfolgte Schädigung der Sudan-Plantagen Englands, erhebt der „Daily Express“ die nachstehende Warnung an Italien: „Wenn die italienischen Soldaten am Ufer des Tana-Sees stehen, stehen die englischen Matrosen am Eingang des Suez-Kanals. Sollte die italienische Armee versuchen, die Gewässer des Tana-Sees abzuleiten, dann wird die englische Flotte der italienischen Armee die Mündung nach Italien abschneiden.“

Frühling in der Rheinpfalz



Blütenpracht am Haardter Schloß. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Beratungen der westlichen Generalstäbe

Geheime und isolierte Besprechungen der Generalstäbe Englands, Belgiens und Frankreichs / Verbitterung in Berlin

London, 15. April. Heute um 10.30 begannen die Besprechungen der Generalstäbe Englands, Frankreichs und Belgiens. Die erste, kurze Sitzung fand im Palais der Admiralität statt. In dieser ersten Sitzung

wurde die Geschäftsordnung der gesamten Verhandlungen bestimmt. Zunächst wurde der Beschluß gefaßt, daß die Verhandlungen absolut geheim und isoliert zu führen sind. Noch im letzten Augenblick versuchte die englische Regierung nachzuweisen, daß es sich lediglich um technische Probleme handelt, die diese Konferenz zu behandeln habe. Die Besprechungen sind aus diesem Grunde auch von vorneherein in drei Teile aufgeteilt worden: in solche der Vertreter der Landheere, der Flotten und der Luftflotten.

Wie aus Berlin berichtet wird, sind die Generalstabsbesprechungen von der deutschen Presse mit größter Zurückhaltung aufgenommen worden. In der Presse klingt ein Ton der Verbitterung mit. Die in Essen erscheinende „Nationa-Zeitung“, das Blatt Görings, berichtet über die Londoner Besprechungen unter dem Titel „Die Vorbereitung für den Krieg als Antwort auf das Friedensangebot Hitlers.“

Zum Zwecke der Expreßung wurden in den letzten drei Jahren von „Kiddnappern“ massig Kinder entführt. Die Eltern zahlten insgesamt 6.350.000 Dollar Lösegeld. (Das spricht Bände!)

Die Volksstimmung zur Außenpolitik

Aus Paris wird gemeldet: Das rechtsradikale „Journal“ veröffentlichte am Samstag Teilergebnisse einer außenpolitischen Abstimmung mit recht interessanten Ergebnissen, die das Blatt unter den Lesern vorgenommen hat. Es wurden 70.000 Fragebogen beantwortet, die im „Journal“ abgedruckt und von den Lesern ausgefüllt wieder an das Blatt zurückgeschickt worden sind.

Auf die Frage: „Glauben Sie, daß der Friede Europas von der deutschen Französischen Union abhängig ist?“ antworteten 54.864 Leser mit ja, 15.320 mit nein.

Die Frage: „Glauben Sie, daß wir eine Verständigung mit Deutschland erreichen können?“ wurden 48.108 Ja- und 19.972 Nein-Stimmen abgegeben.

Auf die Frage: „Haben Sie Vertrauen in den Franco-Sowjet-Pakt?“ liefen nur 9324 Ja, dagegen 58.352 Nein ein.

Misträuen gegenüber dem Briterbund drückt sich in der Beantwortung der Frage: „Glauben Sie, daß es dem Briterbund eines Tages gelingen wird, in Europa einen dauerhaften Frieden zu erreichen?“ mit 21.768 Nein und nur 12.484 Ja aus.

Warum gerade der Tana-See?

Die Italiener haben auf ihrem Vormarsch an der abessinischen Nordfront den Tana-See erreicht, jenen Hochgebirgssee, aus dem einer der größten und bedeutendsten Quellflüsse des Nils, der Blaue Nil, entspringt. Läge der Tana-See nicht in Abessinien, so hätte England vermutlich dem italienischen Angriff auf das Reich des Negus nicht so viel Widerstand entgegengesetzt und Italien hätte seinen Kolonialkrieg mit geringeren Opfern und geringerer Kraftanstrengung geführt. Daß vom Steigen des Nilwassers die Fruchtbarkeit Ägyptens, das in Abhängigkeit von England steht, und des Sudans, der sich unter englisch-ägyptischem Kondominium befindet, abhängt, ist bekannt. Das Steigen des Nils kann aber vom Tana-See aus verhindert werden, wenn der Herr des Tana-Sees die Wässer des Blauen Nils, der zunächst südlich fließt und sich dann in einem großen Bogen nach Norden wendet, ableitet, etwa, um die Wüste Tananit zu bewässern. England hat sich wiederholt bemüht, den Tana-See in seine Gewalt zu bekommen. Wiederholt haben sie an den abessinischen Herrscher das Angebot gerichtet, den Tana-See und seine Umgebung zu kaufen. Aber dieses Projekt scheiterte ebenso am Widerstand der anderen, an Abessinien interessierten Großmächte, wie an den Souveränitätsvorstellungen des Negus. Im Jahre 1906 erzielte England im Drei-Mächte-Abkommen über Abessinien wenigstens den Vorteil, daß der Tana-See bei der Aufteilung des Landes in drei Interessensphären Frankreichs, Italiens und Englands in jene des Britischen Reiches kam. Uebrigens hatte sich die abessinische Regierung schon 1902 verpflichtet, keine Stauwerke am Tana-See zu errichten. Bei dieser Verpflichtung handelt es sich um kein völkerrechtliches Seruitut, das am Gebiet haftet, sondern um einen Vertrag zwischen zwei Staaten, der nur solange gilt, als er erfüllt werden kann. Das bedeutet, das Italien an die Verpflichtung, keine Stauwerke am Tana-See zu errichten, nicht gebunden ist, wenn es faktisch (durch Besetzung) oder rechtlich (durch Abtretung im Friedensvertrag) in den Besitz des Sees gelangt. Der bisherige Verlauf des Krieges hat demnach einen Triumph Italiens über England gebracht. Man kann mit Spannung erwarten, was das Britische Reich nun tun wird.

Der Tana-See liegt 1755 Meter über dem Meer in einer gleichgerichteten Hochgebirgslandschaft. Er hat einen Flächeninhalt von 3630 Quadratkilometer (er ist 6/2mal so groß wie Mitteleuropas größter See, der Platten-See) und ist an der leichtesten Stelle 72 Meter tief. Er ist also für Dampfschiffahrt sehr geeignet. Im Nordwestufer gibt es vulkanische Quellen, so daß er in Zukunft vielleicht eine Bedeutung als Heilbad

erlangen kann. Im See gibt es zahlreiche Inseln. Der Tana-See ist an Fischen und Flussperlen reich, ist also ein sehr geeignetes Jagd- und Fischereigebiet. In der Regenzeit steigt sein Wasser um 1 1/2 Meter und überschwemmt 600 Quadratkilometer der Umgebung. Er läßt, ähnlich wie der Nil, einen fruchtbaren Schlamm zurück, weshalb die Umgebung des Tana-Sees zu den fruchtbarsten Gegenden Afrikas gehört.

Vom Tragtier zum Flugzeug im Lande der Inkas

Es gibt kaum ein Land, das eine so rasche Wandlung in den Verkehrsmitteln durchgemacht hat, wie Peru. Das Wegenetz des alten Reiches der Inkas ist in einem geradezu katastrophalen Zustand, und es gibt Hunderte von Städten und Dörfern, die noch niemals ein Fahrzeug auf Rädern in ihren Mauern erblickt haben. Tragtiere, und wo schiffbare Gewässer vorhanden sind, das Kanoe sind die einzigen Verbindungsmöglichkeiten auf viele hunderte von Kilometern. Geschäftsreisen werden zu monatelangen gefährlichen Expeditionen über Felsengebirge und kahle Hochebenen, in denen man nur auf den sicheren Tritt des Maulfells angewiesen ist. Unter diesen Umständen fand die Einrichtung von Flugzeuglinien eine begeisterte Aufnahme. Während früher eine Reise von Madenado, der Hauptstadt der Provinz Madre de Dios, unter günstigsten Verhältnissen zwei bis drei Wochen erforderte, legt heute ein Flugzeug bei auf dieser Strecke eingerichteteten Verkehrsstationen diesen Weg in noch nicht drei Stunden zurück. Die Route nach Iquitos von Lima aus erfolgte unter Benutzung von Schiff, Eisenbahn, Maultier und Kanoe vierzig Tage. Heute fliegt man nach diesem Hauptfluß der Summumwinung mittels Flugzeug in einem Tage. Man fliegt nach San Ramon, nimmt dort das Nachtflugzeug nach Wanka und gelangt von dort mittels eines Helikopters in die Stadt nach Iquitos. Es ist selbstverständlich, daß die Benutzung des Luftweges bedeutend teurer als diejenige des landesüblichen Verkehrsmittels ist. Trotzdem ist der Andrang zu den Luftlinien enorm, da sich der Zeitgewinn sowie die gesteigerte Sicherheit des Reisens im Vergleich mit der Anzahl der Reisenden, ganz abgesehen von der Annehmlichkeit der Reiseart. An der Spitze des Flugwesens von Peru steht ein Nordamerikaner, Captain Grew, ein erfahrener Marineflieger, der in der staatlichen Fliegerschule zu Anson bereits 237 Peruaner im Fliegen ausgebildet hat. Der Flugdienst, der außer der Personenbeförderung auch diejenige von Post und Wertpaketen umfaßt, hat sich bisher reibungslos abgewickelt, und Unfälle sind sehr selten. Allerdings wird der Möglichkeit einer Notlandung in menschenleeren Öden Gebieten dadurch Rechnung getragen, daß ein mehrtägiger Vorrat von Lebensmitteln und Wasser sowie Waffen an Bord des Flugzeuges mitgeführt werden, um jeder Eventualität gewachsen zu sein.

Das Symbol eines Mythenkranzes.

Es wird wahrscheinlich nur sehr wenigen Bräuten, die im Schmuck des Mythenkranzes an den Altar treten, bekannt sein, daß mit diesem Symbol der christlichen Eheschließung Jahrtausende alte heidnische Anschauungen verknüpft sind. Nach der griechischen Sage entstammt das Mythenkranzchen einer jungen Griechin. Sie war ein besonderer Günstling der Göttin der Weisheit, Athene. Als daher bei jener die Liebe über die Weisheit siegte, geriet die Göttin in Zorn und verwandelte sie zur Strafe in einen Baum. Die Myrthe aber blieb von jenem Tage an ein Stielbäume der Göttin der Liebe, Aphrodite, und dieser geweiht. Die Stauden dieser Göttin wurden auch oftmals von ihren Verehrern mit Mythenkranzen geschmückt. Bei den alten Ägyptern war die Myrthe das Symbol der Ehelichkeit, und ihre Blätter wurden beim Einbalsamieren der Toten mit verwendet. Die altheidnische Anschauung wurde auch von der christlichen Kirche in dem Sinne übernommen, daß bei ihr der Mythenkranz das Symbol der innerwährenden Liebe bis über das Grab hinaus darstellt.

In der Ortschaft Stein hing ein Landwirt im Stalle Tabak zum Trocknen auf. Zwei Kühe fragten davon; die eine Kuh starb, die andere mußte notgeschlachtet werden.

Kontrollierter Außenhandel

Die bisherige liberale Außenhandelspolitik weicht einem neuen Außenhandelsregime / Keine Einschränkung der Einfuhr! / Wer kauft, bei dem wird auch gekauft!

Wie bereits berichtet, erschien dieser Tage ein Erlass des Finanzministers über die Kontrolle und Dirigierung der Einfuhr mittels Devisenbewilligungen. Damit hat auch Jugoslawien ein neues Außenhandelsregime eingeführt und die liberale Außenhandelspolitik aufgegeben. Bis zu dieser Zeit hielt Jugoslawien an einer liberalen Außenhandelspolitik fest, obwohl viele Staaten, die als Trugburgen des Liberalismus galten, Einfuhrbeschränkungen einführten und den Außenhandel dirigierten. Es bestanden hauptsächlich zwei Gründe, weshalb Jugoslawien so lange die Einfuhrkontrolle nicht eingeführt hatte. Die Erfahrungen, die andere Staaten mit der Kontrolle des Außenhandels gemacht hatten, boten einerseits zu einer Einführung der Kontrolle in Jugoslawien keinen Anreiz. Man sah nämlich, daß sich die Verhältnisse mit der Einführung der Einfuhrkontrolle keineswegs besserten. Andererseits bestand eine fast angeborene Angst vor einer Völkerverflechtung des Außenhandels, oder sogar vor allfälligen Mißbräuchen, die sich bei einem System der Erteilung von Bewilligungen ereignen könnten.

Die Verhältnisse haben jedoch schließlich auch Jugoslawien gezwungen, von dem liberalen Außenhandelsystem abzugehen. Die Summe der jugoslawischen Forderungen gegenüber den Clearingländern hat 700 Millionen Dinar erreicht, die nicht hereingebracht werden konnten. Andererseits mußte sich Jugoslawien für 500 Millionen Dinar ausländische Devisen beschaffen, um das Passivum der Handelsbilanz mit anderen Ländern bezahlen zu können, mit denen Jugoslawien kein Clearingabkommen schloß.

Ziel der Kontrolle und der Dirigierung der Einfuhr ist, die Bezahlung der jugosla-

wischen eingefrorenen Clearingforderungen durch Erhöhung der Einfuhr aus den betreffenden Ländern zu ermöglichen, da eine Bezahlung in Devisen als unmöglich angesehen wird. Jugoslawien will also nicht die Einfuhr einschränken, sondern sie nur lenken, denn es werden weder Quoten noch Kontingente noch Einfuhrbewilligungen, wie sie in anderen Ländern bestehen, eingeführt. Die Einführung der Kontrolle und Dirigierung der Einfuhr hat einen rein defensiven Charakter, indem man nicht zulassen konnte, daß 700 Millionen Dinar des Nationalkapitals im Auslande eingefroren liegen und daß sich das Land um 500 Millionen Dinar anderswo verschuldet.

Es wird ein besonderer Ausschuss für die Kontrolle der Einfuhr bei der Nationalbank gebildet und es wird keine neue Einrichtung hierfür gegründet. Die Kontrolle soll mittels Einführung von Devisenbewilligungen durchgeführt werden. Aufgabe des Ausschusses ist es, eine Warenliste festzustellen, für deren Einfuhr eine vorherige Devisenbewilligung von Seiten der Nationalbank notwendig sein wird. Die Liste wird im Voraus für eine kürzere oder längere Zeitspanne festgesetzt werden. Gleichfalls wird im Voraus, und zwar wahrscheinlich für eine Zeitspanne von drei Monaten, veröffentlicht werden, wieviel und welche Devisen den Importeuren zur Verfügung stehen. Die Devisennummern werden auf Grund der Gestaltung des Außenhandels mit den einzelnen Ländern festgelegt werden. In dem Maße, in dem die einzelnen Länder ihre Käufe in Jugoslawien erhöhen werden, wird auch Jugoslawien bei ihnen mehr kaufen, da es für diese Länder Devisen zur Verfügung haben wird.

Das Ziel der Einführung der Einfuhrkontrolle besteht auch nicht darin, einen 100-

prozentigen Ausgleich der Ein- und Ausfuhr mit jedem einzelnen Lande zu erreichen. Auch bei dem vollkommensten Mechanismus konnte dies nicht erreicht werden, obwohl es vielleicht wünschenswert wäre. Es handelt sich vielmehr darum, eine wenigstens erträgliche Lage zu schaffen und den Außenhandel in jenen Schranken zu halten, die einen Nachteil für Jugoslawien verhüten und für die jugoslawische Währung keine Gefahr bedeuten, wie das bisher der Fall war.

Da Jugoslawien die meisten Forderungen gegenüber Deutschland besitzt — fast 500 Millionen Din — ist es selbstverständlich, daß in erster Linie die Einfuhr aus diesem Lande erhöht werden soll. Jugoslawien ist daran gelegen, diese Forderungen in Waren bezahlen zu lassen, da eine Zahlung in Devisen unmöglich ist.

Von maßgebender Seite ist schon wiederholt betont worden, daß man einen Ausgleich auf einem höheren und nicht auf einem niedrigeren Stand wünscht, und dies ist auch mit Deutschland der Fall. Das Jugoslawien in Zagreb neue Begünstigungen für die Erhöhung der jugoslawischen Ausfuhr nach Deutschland zugestanden hat, so daß der durch die Durchführung der Abnahmemaßnahmen gegen Italien entstandene Verlust zu fast 60 v. H. wettgemacht werden wird. Bisher wurde der genannte Verlust nur zu 25 v. H. wieder eingebracht, da England Jugoslawien neue Kontingente im Werte von rund 100 Millionen Dinar, die Tschechoslowakei solche im Werte von rund 80 Millionen Dinar und Frankreich solche im Werte von rund 20 Millionen Dinar jährlich zugestanden haben. Die neuen Kontingente, die Jugoslawien von Deutschland erreicht, beziehen sich in erster Reihe auf Vieh, Viehprodukte und Weizen.

Rußlands „Erste Emigrantin“

Ein Lebensschicksal voller Romantik und sein happy end

In Cannes hat sich in der Woche vor Ostern Katerina Zwanowna, die „erste Emigrantin Rußlands“, verheiratet. Damit hat ein an Abenteuern überreiches Leben einen Ruhe verheißenden Abschluß gefunden.

Die zahlreichen Emigranten, die nach dem Sturz des Zarentums Rußland verlassen und sich nach der Riviera oder nach Frankreich begaben, waren über all das ursprünglich war Katherina Zwanowna geholt worden. Sie legte ihr dafür den Ehrentitel einer „ersten Emigrantin“ bei, obwohl eine derartige Bezeichnung zeitlich insofern nicht zutrifft, als Katherina Zwanowna bereits im Sommer 1914 vor Ausbruch des Krieges Rußland verlassen hatte.

Ursprünglich war Katherina Zwanowna Tänzerin. Bevor sie jedoch in das weltberühmte Ballett der Kaiserlichen Oper in Petersburg aufgenommen wurde, hatte sie bereits einige Abenteuer erlebt. Mit 17 Jahren war sie aus ihrem Elternhaus in der Arim mit einem jungen Offizier nach Petersburg durchgebrannt. Dort lernte sie ein Mitglied der Hofgesellschaft kennen, dem es durch seine Beziehungen zum Zaren gelang, die Zwanowna im Ballettcorps unterzubringen. Ihr dritter Freund war ein armer Musiker im Orchester der Kaiserlichen Oper, dem sie ihre ganze Liebe schenkte, der sich aber auch damit abfinden mußte, daß seine Geliebte von den Großen des damaligen Rußland umschwärmt und vergöttert wurde.

Die Zwanowna vereinigte in sich alles, was für eine Tänzerin erforderlich war. Sie besaß ebenso große musikalische wie tänzerische Begabung, verfügte über eine tadellos gewachsene Figur und ihre rotblonden Haare verliehen ihr obendrein einen besonderen Reiz. Sie erregte die Aufmerksamkeit des Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch, der sie kurzerhand auf eines seiner Jagdhöfe entführte. Das Liebesverhältnis zu der schönen Tänzerin war natürlich in der ganzen Petersburger Hofgesellschaft kein Geheimnis. Nur eine mußte es nicht, die Gattin des Großfürsten, die Großfürstin Anastasia. Ni-

kolaj Nikolajewitsch hatte aber genug Feinde, die es sich angelegen sein ließen, der Großfürstin die Augen zu öffnen. Und so erschien sie denn im Frühjahr 1914 eines Tages unerwartet und überraschend in dem Jagdschloß ihres Gatten, in dem er mit der Zwanowna lebte. Es kam zu einer außerordentlich erregten und heftigen Szene, bei der der Großfürst jedoch den Kürzeren zog. Katherina mußte sofort nach Petersburg zurück.

Das letzte Ziel der Großfürstin, die Vernichtung der verhassten Nebenbuhlerin wurde jedoch nicht erreicht. Dazu hatte die Zwanowna zu viele Freunde unter der Hofgesellschaft, die sich schützend um sie scharten. Schließlich ließ sich auch die Großfürstin überzeugen, daß eine friedliche Abfindung besser sei als ein ständiger Konflikt und Estand. Mit Hilfe von Mittelsmännern erhielt Katherina Zwanowna 100.000 Pfund Sterling ausgezahlt, unter der einzigen Bedingung, daß sie sofort Rußland verlasse. Die Zwanowna sträubte sich erst ein wenig, aber da sie nicht nur eine schöne Tänzerin, sondern auch eine gut rechnende Frau war, ging sie auf den Vergleich ein. Sie nahm die zwei Millionen und die Fälle ihrer kostbaren und wertvollen Geschenke, verließ Rußland und überließerte an die Riviera, wo sie in sicherer Geborgenheit alle Fährnisse des Krieges und der Geldentwertung überlebte.

Trotz der wenig schönen Behandlung, die sie in Rußland durch die Großfürstin erfahren hatte, zeigte sie sich nicht rachsüchtig, sondern als 1917 und 1918 die große Flucht aus Rußland begann, half sie ihren bedrängten Landsleuten in jeder Hinsicht. Sie hat sich des Ehrentitels „erste Emigrantin“ wirklich würdig erwiesen.

Und was war nun eigentlich aus dem armen Musiker geworden, der einst in ihren Glanzzeiten an der Oper ihr Freund gewesen war? Auch er hatte Rußland verlassen und war nach Amerika geflüchtet. Dort glückte ihm im Delgeschäft ein großer Erfolg, den er so klug auszunutzen verstand, daß er jetzt zu den reichsten Delmagnaten Amerikas ge-

hört. Die alte Liebe war unverändert geblieben. Nach Jahrzehnten voller Abenteuer und tragischer Lebensschicksale fand er sich mit der Zwanowna wieder zusammen. Die Eheschließung zwischen beiden ist mit amerikanischen Augen angesehen wirklich ein happy end.

Kleine Scherze eines Theaterdirektors

Beim Tode des bekannten Budapest Theaterdirektors Geza Sebestyen tauchen eine Reihe von Anekdoten auf, die die Stellung dieses Mannes in der ungarischen Theaterwelt charakterisieren. So erzählt man sich unter anderem, daß Geza einmal in seinem Direktionszimmer vergeblich auf den angekündigten Besuch einer bekannten Primadonna warten mußte. Nach anderthalb Stunden erwiderte er auf eine erregte Frage seines Sekretärs sehr gelassen: „Fürchten Sie nichts — das ist eine Dame, die zu allem viel Zeit braucht. Sie hat vierzig Jahre gebraucht, um zweiunddreißig zu werden.“

Als eines Abends in seinem Theater das Debüt einer jungen Sänglerin in der Rolle der „Tosca“ vollkommen mißglückte, stürzte er in der zweiten Pause in die Loge der Theaterkritiker: „Meine Herren — diese Dame befindet sich in einem schweren Irrtum. Sie glaubt, sie hätte den Scarpia, während sie in Wahrheit mich umgefaßt hat.“

Unter seinem Bekanntenkreis lebte ein fast klassisch gewordener Ausspruch von ihm fort. Als Geza nämlich bei der Übernahme des Stadttheaters von Mißgeschicken verfolgt wurde und sich dennoch nicht durch alle leeren Häuser entmutigen ließ, fragte ihn ein Freund, warum er denn diese aussichtslose Sache nicht endlich aufgäbe. Lächelnd antwortete der Direktor darauf: „Schau, ich komme mir vor wie der Jahrgast, der im Autotaxi plötzlich wahrnimmt, daß er seine Geldbörse verloren hat. Nun ist er gezwungen, so lange kreuz und quer zu fahren, bis er von jemanden ein Darlehen bekommt.“

Eheidungs-Ansichtskarte genügt nicht mehr!

Im Sowjetparadies der Ehecheidungen sind in der letzten Zeit einige Romanzen eingetreten, die weniger auf behördliche Anordnungen zurückzuführen sind, als auf die

groben Verhältnisse, die sich bei der bisherigen Praxis der Ehescheidungen in der Sowjetunion ergaben. Der früher seines Ehepartners überdrüssig war, brauchte ihm nur eine Antragspostkarte schreiben, auf der kurz vermerkt stand, man sei des bisherigen Lebens müde und wolle sich nun anderweitig umschauen. Dann konnte man in das nächste Scheidungsbüro gehen und mit einem Scheidungsdokument für drei Rubel die ganze Angelegenheit erledigen. Infolge des immer härter anwachsenden Proteststürms der russischen Frauen hat man jetzt ein neues Verfahren eingeführt. Die einfache Antragspostkarte genügt nicht mehr. Wer den anderen Partner die Ehe auflösen will, muß die Mitteilung zum mindesten durch einen Polizisten überbringen lassen. Und wenn der Ehepartner nicht aufzufinden ist, so muß sogar ein Termin von sechs Monaten innegehalten werden, ehe die Scheidung ausgeschrieben werden kann. Nach diesen sechs Monaten wird allerdings die Beibringung eines besonderen Scheidungsgrundes nicht mehr verlangt. So etwas wäre ja „bürgerlich“!

Aus dem Inland

i. Das Herzogspaar von Kent auf der Durchfahrt in Zagreb. Der Herzog und die Herzogin von Kent sind aus Beograd über Zagreb nach Deutschland abgereist. Am Zagreber Bahnhof fand kein Empfang statt.

i. Ein Hirtenbrief gegen die Unmoral an der Adria. Die katholischen Bischöfe von Sibenik, Split, Metk, Dubrovnik, Senj-Modrus und der apostolische Administrator von Kotor haben einen Hirtenbrief erlassen, der sich gegen verschiedene Erscheinungen der Unmoral an der Adria wendet.

i. Jahrestagung der Jugoslawisch-Deutschen Gesellschaft in Beograd. Mittwoch, den 20. April findet um 18 Uhr in den Gesellschaftsräumen, Prestolonaslednikov trg 22 die fünfte ordentliche Jahresversammlung der Jugoslawisch-Deutschen Gesellschaft mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl von zwei Mitgliedern zur Beglaubigung des Protokolls; 2. Berichterstattung des Verwaltungsrates und Ausschusses über die Tätigkeit im abgelaufenen Jahre und Entlastungserklärung; 3. Anträge des Verwaltungsrates und Ausschusses; 4. Anträge der Mitglieder. Der Vorstand bittet die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen.

i. Amtseinführung des evangelischen Seniors von Bosnien. Der neugewählte Senior des bosnischen Deutsch-Evangelischen Seniorates Karl Hamann, Pfarrer zu Sarajevo und bisheriger Konsistorialrat, wird am Sonntag, den 19. d. feierlich in sein Amt eingeführt. Die Festlichkeiten beginnen schon am Samstag, den 12. Uhr mittags werden der Bischof der Deutsch-Evangelischen Landeskirche Dr. Philipp Poppe und der Generalsekretär des Gustav-Adolf-Vereins Dr. Bruno Geißler aus Leipzig, Ehrensenior von Bosnien, feierlich empfangen und mit den Gästen aus den bosnischen Gemeinden herzlich begrüßt. Sprechend werden Senior Hamann und Konsistorialrat Dr. Steinitz. Am Samstag nachmittags wird die Stadt befestigt. Am Sonntag um 10 Uhr findet im Rahmen des Festgottesdienstes in der evangelischen Kirche die feierliche Amtseinführung des Seniors Karl Hamann durch Bischof Dr. Poppe unter Mitwirkung aller evangelischen Pfarrer Bosniens statt. Um halb 1 Uhr gemeinsames Essen im Hotel „Gradski Podrum“. Um halb 3 Uhr tritt das bosnische Deutsch-Evangelische Seniorat im Schlußaal der Kirchengemeinde zur Jahresversammlung zusammen. Um 6 Uhr Gustav-Adolf-Fest in der Kirche mit Ansprachen von Bischof Dr. Poppe und Generalsekretär Dr. Bruno Geißler aus Leipzig.

i. Ein neuer Dynamitanschlag in Gračanica. Kürzlich wurde in Gračanica ein Dynamitpatrone vor der Tür des Gasthauses Stefan Kosa zur Explosion gebracht. In der Nacht zum 15. d. explodierte eine zweite Dynamitpatrone vor dem Gasthaus Vid Jelacic. Durch die Explosion wurden die Fensterscheiben eingedrückt. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

i. Selbstmordversuch des Großgrundbesizers M. Dundjerski. In Novjaci versuchte sich der 38jährige reichliche Großgrundbesitzer Alexander Dundjerski durch einen Schuß in die Schläfe zu entleiben. Er wurde in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Als Motiv gab er in einem Schreiben seine Krankheit an, die ihn so quäle.

Aus Stadt und Umgebung

Donnerstag, den 16. April

Interessante Ausgrabungen an der Staatsgrenze

Eine keltische befestigte Siedlung bei St. Klj bloßgelegt / Eifriges Suchen beiderseits der Grenzlinie

Wie schon unlängst kurz erwähnt, ließ die sich zwischen Cersak bei St. Klj und Dubrovnik im benachbarten Österreich erstreckende Bodenerhebung die Vermutung aufkommen, daß sich hier in der vorgeschichtlichen Zeitperiode eine Siedlung befunden haben muß und daß das natürliche Bollwerk durch Kunstbauten, d. h. Wälle und Schanzen gegen feindliche Angriffe verstärkt war. Die bekannten Archäologen Prof. M. A. aus Maribor und Universitätsprofessor Dr. Walter Schindl aus Graz gingen der Sache nach und fanden die Vermutung vollumfänglich bestätigt. Dieser Tage wurden die Grabungen aufgenommen, die bereits positive Erfolge zu verzeichnen haben.

Inmitten der Riegelstellung, die die nicht unbedeutende Bodenerhebung darstellt liegt ein erhöhter Raum, auf dem von den Kelten eine Siedlung errichtet worden war, um die ein hoher Wall gelegt wurde, der derselben sicherlich einen hervorragenden Schutz gegen anrückende Feinde gewährte. Im erhöhten Raum wurden

schon die Überreste von vier Bauten bloßgelegt, die von der hohen Kulturstufe zeugen zu der sich die Kelten im Laufe der Jahrhunderte emporgeschwungen haben. Die Bauten dürften aus der Zeit um 400 bis 100 vor Christi stammen. In der Nähe von Srebrsko stieß man auf Überreste von vorgeschichtlichen Mühlen, was als Beweis dafür anzusehen ist, daß die Kelten zum geringen Teil Romaden waren und daß sie sich bereits intensiv mit dem Ackerbau beschäftigten. In den Gebäuden wurde verschiedenes, kunstvoll ziselliertes Gerät vorgefunden, das in den Museen zu Graz und Maribor untergebracht wird. Schöne Muster weist die vorgefundene Keramik auf.

Die Arbeiten werden eifrig fortgesetzt. Die auf jugoslawischem Gebiet gemachten Kunde werden im Sinne der getroffenen Vereinbarung im Mariborer Museum untergebracht, während die Österreicher ihre auf ihrem Gebiet gefundenen Gegenstände dem Grazer Museum einverleiben werden.

Familienbater schießt in den Tod

In der Kanzlei der Finanzkontrolle in Dravograd spielte sich Dienstag vormittags ein tragisches Geschehen ab. Gegen 10 Uhr vormittags vernahmten die anwesenden Finanzorgane plötzlich die Detonation eines Gewehrschusses. Sofort eilten sie herbei und fanden den Leiter der Kontrolle Franz Kapan mit durchschossener Schläfe vor. Die Wirkung des Schusses war furchtbar; das eine Auge des unglücklichen Mannes rann sofort aus, während das andere völlig heraustrat. Man schaffte den Schwerverletzten sofort ins Krankenhaus nach Slovenske Gradec, doch scheint jede Hilfe ausgeschlossen zu sein. Ueber das Motiv der Verzeihungsstat ist nichts bekannt, doch dürfte es in den schwierigen Verhältnissen, in denen der Finanzier mit seiner fünfköpfigen Familie lebte, zu suchen sein.

Habt Rücksicht!

Sonderbar — ein Satz aus der Sonntagsnummer unseres Blattes lebte in einem kleinen Ereignis des Nachmittages wirklichkeitsnah auf: „Zene Glücklichen, Bevorzugten sollen die Bescheideneren, geringeren Freunden ihrer Mitmenschen achten und nicht unbeachtet oder mutwillig zerstören, was später schwer oder gar nicht mehr ersetzt werden kann.“

tenhaus gebracht. Als Motiv gab er in einem Schreiben seine Krankheit an, die ihn so quäle.

i. Internationaler Polizistentkongress in Beograd. Die Internationale Kommission der Kriminalpolizei, in der 30 Staaten vertreten sind, wird in der Zeit vom 25. bis 31. Mai in Beograd ihre Tagung abhalten.

i. Trauer für den ermordeten Abgeordneten Brkjačić. Im kroatischen Küstenland wehen überall die schwarzen Fahnen zum Zeichen der Volkstrauer für den bei Gopis ermordeten Abgeordneten Karlo Brkjačić. Gedächtnisfeiern fanden auch in Ogulin, Crikvenica, Ivanec, Sremska Mitrovica, Sl. Brod, Sv. Klara und Garešnica statt.

i. Der Tod auf den Schienen. Bei Vinjci wurde der Wagen des Besitzers Heinrich Ecker, der mit seinem sechsjährigen Söhnchen nach Hause fuhr, auf der Bahnüberführung von einer Verschublokomotive erfasst. Die Pferde rissen aus, der Knabe fiel glücklich nach vorne aus dem Wagen, während Ecker auf der Stelle den Tod fand.

Ein wundervoller Frühlingsnachmittag! Fußgänger, Fahrräder, Autos streben ins Freie. Die Straße von Maribor über Kamnica bis Bresterica (vermutlich auch weiter!) ist eine einzige Staubwolke. Es ist schon einmal so, daß wir hier zu Lande, was die Straßenverhältnisse anbelangt, an beinahe letzter Stelle stehen. Darum: Wanderer, melde die Landstraßen, fuche Wald- und Wiesenwege, wenn du deinen Sonntag genießen willst!

DEIN LEBEN UND DEIN HAUS VERSICHERE BEIM KRAUS
Vetrinjska 11, Tel. 27-30, im Gremiumhause.)

In der Umgebung von Kamnica wandert ein älteres Ehepaar über Hügel und Wiesen, freut sich über den herrlichen Tag und über den Hund, der froh neben ihnen herspringt. Ein schöner deutscher Schäferhund — reinrassig, jung, treu und klug, wie es diese Tiere sind. Als man, aus dem Feldweg kommend die Straße betritt, rast ein Auto daher. Das Folgende ist das Werk weniger Augenblicke: Vorderräder über den Hund, Hinterräder über ihn, er bleibt liegen und rührt sich nur mehr schwach. Der Herr trägt den Hund hinab zum Bach — vielleicht kann er ihn noch helfen — dort macht das arme Tier in letzten Zudungen, beißt im Todeskampf seinen Herrn in die Hand. Das Auto ist, selbstverständlich, weitergefahren, während seine Insassen sich im nächsten Gasthaus beim Imbiß vergnügen, kann sich das Ehepaar von seinem toten Hund nicht trennen, starrt mit Tränen in den Augen auf ihn und kann es nicht glauben, daß der treue Begleiter seiner Wege und seiner Tage durch das Werk einiger Sekunden vernichtet wurde.

Stimme der Automobilisten: Die Passanten sollen achtgeben, Eltern auf ihre Kinder schauen, Herren auf ihre Hunde! Gewiß, sie sollen. Aber nicht nur sie, sondern auch die durch Unachtsamkeit der Fußgänger kann manches Unglück vermieden werden, auch durch ein wenig Rücksichtnahme seitens der Kraftfahrer.

Tempo! Handelt es sich um größere Reisen, und Ueberwindung weiterer Entfernungen, um Geschäftsfahrten etc., dann ist es selbstverständlich, daß ein rasches Tempo eingehalten wird. In diesem Fall jedoch! Es war Sonntag, und die vielen Wagen, die ununterbrochen daherrausen — die unglücklichen Passanten in eine graue Wolke hüllten, parkten doch schließlich vor den nahen Gasthäusern. Gilt es nur einem Ausflugs, einer Fahrt zu „Schmaus und Trunk“, kann man wohl etwas Rücksicht auf seine Mitmenschen üben! Wäre man nun 5 Mi-

nuten später zu gebadenen Sitz oder Spanferkel und Wein gekommen, so hätte es sicher nicht schlechter geschmeckt, und zwei Menschen wäre vielleicht ihre Freude erhalten geblieben.

Mar. v. Besten.

Urteil

Gestern gegen 13 Uhr wurde im Prozeß gegen sechs Bauernburschen aus Storka bei Ptuj, die angeklagt waren, am Vespertag ein Mord verübt zu haben, das Urteil gefällt. Der Richterqualifizierter die Tat nicht als Mord, sondern als Totschlag. Das Urteil lautete auf je sechs Jahre schweren Kerker für Jakob Kosa und Franz Peteršič und für Jahre schweren Kerker für Josef Bajtšič. Peteršič wird außerdem noch die Strafe abzusitzen haben, zu der er vor zwei Jahren wegen Verurteilung verurteilt worden ist. Die mitangeklagten Lorenz Galun, Johann Klančič und Mojs Zumer wurden freigesprochen. Kosa und Bajtšič legten Berufung gegen das Strafausmaß ein, Peteršič dagegen Berufung und Revision.

m. Todesfälle. Im Alter von 52 Jahren ist gestern die Magazinswirtschafterin Frau Alois Fietz, geb. Stor gestorben. Im Allgemeinen Krankenhaus verschied der 7-jährige Hermann Divjak. R. i. p.

m. Aus dem Staatsdienst. Der technische Beamte der Telegraphen- und Telefonsektion in Maribor Johann Bajtšič wurde in den Ruhestand versetzt.

m. Das Amtsblatt für das Draubanat veröffentlicht in seiner Nummer 31 u. a. die Verordnung über die Einrichtung von Sektoren und Untersektionen im Examinationsministerium.

m. Für das „Josef Baumeister-Gedächtniskonzert“ (am 17. d. M. im Unionsaal) bei welchem vom Männergesangsverein unter Mitwirkung erstklassiger Solokräfte Mozarts „Requiem“ zur Aufführung gebracht wird, herrscht bei dem musizierenden und kunstverständigen Publikum unserer Stadt regstes Interesse. Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Reingewinn dieses Abends dem Denkmalfond für weiland König Alexander den Ersten zufließt. Der Beginn des Konzertes ist auf 20 Uhr festgesetzt. Restliche Karten bei Höfer und an der Abendkasse.

m. Die Injelsbrücke fertiggestellt. Die Arbeiten an dem noch unvollendeten Pfeiler der Injelsbrücke wurden dieser Tage abgeschlossen. Nun wird auch das Holzgerüst entfernt werden, das bis jetzt den fehlenden Pfeiler ersetzt hatte.

m. Fremdenverkehr. Der Fremdenzuzug ist im April rapid angewachsen. In der ersten Hälfte des Monats wurden am hiesigen Meldeamt 1137 Fremde angemeldet, hiervon waren 402 Ausländer.

m. Sonderautobus nach Sv. Martin. Anlässlich der Sonntag, den 19. d. in Sv. Martin bei Burberg stattfindenden Firmung wird das städtische Autobusunternehmen einen Sonderautobus abfertigen. Die Abfahrt erfolgt um 7 Uhr vom Hauptplatz und die Rückfahrt von Sv. Martin um 14 Uhr.

m. Bühnennachwuchs debütiert. In der heute, Donnerstag, stattfindenden Aufführung von Stefan Zweigs „Lamm des Armin“ werden sich uns drei junge Bühnenkünstler und zwar Tusi Rainer, Josef Borlo und Danilo Bajor vorstellen, worauf nochmals aufmerksam gemacht wird.

m. Kindliche Unfälle und ihre Folgen. Genug oft kann man beobachten, daß halb- und volljährige Jungens eine besondere Freude daran haben, auf Fahrzeuge rückwärts hinaufzuklettern, um dann nach kürzerer Schwarzfahrt wieder abzuspringen. Gestern abends mußte ein Schulknabe dieses gefährliche Kinderspiel bitter bezahlen. Als der städtische Autobus um 20 Uhr vom Hauptbahnhof wegfuhr, hielt sich an den rückwärts angebrachten Reserverädern der 9-jährige Volksschüler Johann Kosa fest und versuchte auf diese Weise einige Zeit mitzufahren. An der spitzwinkligen Kehre bei der

oberen Auffahrt zum Bahnhof verlor aber der Knabe das Gleichgewicht und stürzte kopfüber auf das Pflaster. Der Wagenlenker, der bis dahin den Knaben nicht bemerkt hatte, hielt sofort an und brachte diesen unverzüglich zu dem in nächster Nähe wohnenden Sanitätsarzt Dr. Turšič. Zum Glück erwies sich die Kopfverletzung, die der Knabe beim Sturz erlitten hatte, als ungefährlich. Dr. Turšič leistete dem unvorsichtigen Knaben die erste Hilfe, worauf dieser in häuslicher Pflege belassen werden konnte.

m. Vortrag. Universitätsprofessor Dr. Karl Džvald aus Ljubljana hält Donnerstag, den 18. d. M. um 20 Uhr im kleinen Saal des "Marodni dom" einen Vortrag über das Thema "Der dem Paragrafen anheimfallenden Minderjährige im Blickwinkel der Pädagogik". Der Vortrag, zu dem der Zutritt frei ist, wird im Rahmen des jugoslawischen Hochschülerverbandes in Maribor gehalten.

m. Die Frage des Zwischenfenders in Maribor. Wird in einer demnächst stattfindenden Konferenz zwischen den beteiligten Stellen endgültig bereinigt werden. Der bekannte Radiosachmann Universitätsprofessor Ing. Ošanić warnte dieser Tage in Maribor und trat mit den interessierten Stellen in Fühlung. Auf Grund der gegebenen Zusicherungen ist damit zu rechnen, daß schon in kürzester Zeit mit den Bauarbeiten begonnen wird.

m. Tagung der jugoslawischen Straßenaufsicher. Die Vereinigung der jugoslawischen Straßenaufsicher hält Sonntag, den 19. d. um 15 Uhr im Gambriusaal ihre Jahreshauptversammlung ab. Es werden Delegierte aus dem ganzen Staate erwartet.

m. Leichenbegängnis. Unter großer Anteilnahme wurde gestern der in der Blüte seiner Jugend verstorbene Gymnasiast Stanislav Oš, ein Sohn des Eigentümers des Gasthofes "Wilson", zu Grabe getragen. Unter den Trauergästen befand sich besonders zahlreich die Lehrer- und die Schülerschaft des hiesigen Realgymnasiums. Friede seiner Asche!

m. Die Schönheiten der Adria behandelt ein von prachtvollen Lichtbildern begleiteter Vortrag, den Mittwoch, den 22. d. abends im Saale der Volksuniversität der bekannte Kenner unserer Küste, Kapitän Gjuro Pantić aus Sušak, halten wird. Die Lichtbilder stammen vom bekannten Bergsteiger und Fachmann auf dem Gebiete der Photographie Ludwig Grisebach aus Zagreb.

m. Schadenfeuer. In Pernice bei Sv. Marijeta a. B. gingen das Wohnhaus und das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Mojs Černeš in Flammen auf. Der Schaden ist sehr groß, da auch bedeutende Futtermittel- und Lebensmittelvorräte vernichtet wurden, ist jedoch nur zum geringen Teil durch Versicherung gedeckt. Das Feuer entzündete das sechsjährige Söhnchen des Besitzers, das in einem Strohhäuschen mit Blindehaken spielte. Das Kind konnte erst im letzten Augenblick gerettet werden, da es sich aus Furcht vor der Strafe im Wirtschaftsgebäude versteckt hatte.

m. Vom fallenden Baumstamm erschlagen. In Brate bei Muta geriet der 74-jährige, beim Besitzer Posel bedienstete Knecht Leopold Krof beim Baumfällen unter einen stürzenden Fichtenstamm und wurde auf der Stelle getötet. Der schwere Baum hatte ihm den Schädel eingeprügelt.

m. Wieder Erdbahrschungen am Schlapfenberg. Am sog. Schlapfenberg haben sich infolge des letzten Regenschlusses wiederum größere Erdbahrschungen eingestellt und die Straße gegen Sv. Peter verrammelt, jedoch der Wagenverkehr gestern den ganzen Tag über lahmgelegt war.

m. Zum Unfall des neuen Feuerwehrautos in Kamnica wird uns mitgeteilt, daß am Wagen nur die Karosserie neu hergestellt worden war, während die Chassis von einem alten Auto stammte. Die Pneumatik waren derart schadhaft, daß der Chauffeur schon zuvor die Wehrleute auf diesen Umstand aufmerksam gemacht hatte. Von den verletzten Wehrmännern verblieben nur zwei im Allgemeinen Krankenhaus.

m. Hochherzige Spende. Die hiesige Wein- und Großhandlung J. F. r. i. m. e. r. ließ den Bewohnern des städtischen Versorgungshauses eine ansehnliche Ostergabe zukommen, die für die alten Männer und Frauen eine will-

kommene Zugabe zum Ostereffen darstellte. Für diese hochherzige Spende sprechen die Inhaber des Versorgungshauses der Firma Pfirmer ihren innigstgefühlten Dank aus.

*** Die Kreditgenossenschaft der Staatsangehörigen in Maribor.** Rotovski trg 6, hält am Samstag, den 18. d. M. um 19 Uhr im kleinen Saale des Marodni dom die Jahreshauptversammlung ab, zu welcher die Mitglieder eingeladen sind.

m. Karabinolage zweier Radfahrer. Gestern bald nach Mittag rannten an der Einmündung der Grajska ulica in den Grajski trg zwei Radfahrer mit solcher Wucht ineinander, daß beide zu Sturz kamen. Während die Fahrer unverletzt blieben, hatten sie in ihren Rädern einen beträchtlichen Schaden zu beklagen.

m. Wetterbericht vom 16. April, 8 Uhr: Feuchtigkeitsspeicher — 20, Barometerstand 726, Temperatur 18, Windrichtung SW, Bewölkung teilweise, Niederschlag 0.

Aus Ptuj

p. Aus dem Postbureau. Vom hiesigen Postamt wurden verschickt Branimir Babnik nach Sušak, Leopoldine Gselman nach Smarje, Paula Kurinčič nach Murška Sobota und Franz Benčič nach Dolnja Lendava. Nach Ptuj kommen die Postbeamten Ivan Rebec aus Smarje, Anton Černež aus Dolnja Lendava und Josef Bodopija aus Ormož.

p. Fahrraddiebstahl. Am letzten Viehmarkt wurde dem Besitzer Josef Oš d i n a aus Slovenska Bistrica ein Stehr-Wasserrad im Werte von 1500 Dinar gestohlen.

p. Von einem Fuhrwerk überfahren wurde der Auszügler Martin R o l, wobei er arge Verletzungen am linken Unterarm erlitt. Man schaffte ihn ins hiesige Krankenhaus.

p. Beim Osterschießen verunfallt. In Gruskonje explodierte dem Winger Jakob Č a f u t a ein Böller vorzeitig, wobei er schwere Verletzungen am Gesichte davontrug. Insbesondere besteht für die Augen des unvorsichtigen Mannes, der sich im hiesigen Spital befindet, größte Gefahr.

p. Mit dem Messer in die Brust. In Belošec war der Kleinfeldersohn Johann B o g l a r mit Malerarbeiten am Hause des Besitzers Josef Hojst beschäftigt. Hierbei kam es zwischen beiden zu einer Meinungsverschiedenheit, die letzterer dadurch beschloß, daß er dem Vurschen das Messer in die Brust stieß. Boglar mußte ins Krankenhaus nach Ptuj überführt werden.

Aus Celje

c. 80. Geburtstag. Dieser Tage feierte in Celje Frau Helene Kubišta, geb. Tajsl, ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin ist die Witwe des im Jahre 1931 hier verstorbenen Kapellmeisters und Komponisten Franz Kubišta. Frau Kubišta stammt aus Luče im oberen Samtal.

c. Leichenbegängnis. Am Ostermontag fand in Branke das Begräbnis des im 97. Lebensjahre verstorbenen Gutsherrn Gregor Musi statt, zu dem sich außer den Verwandten eine ungewöhnlich große Anzahl von Freunden und Bekannten des Verstorbenen eingefunden hatte. Die Einsegnung vollzog Univ.-Prof. Dr. Sulman aus Ljubljana, ein Verwandter des Verstorbenen.

c. Früher Spargel. Ein Freund unseres Blattes schreibt uns, daß er in seinem Garten bei Celje zu Ostern normal entwickelte Spargel erntete, was für diese Jahreszeit eine Seltenheit ist.

c. Vor dem Richter. Der 41-jährige Tischlergehilfe Franz Titnil in Mostar, der in Trebež bei Brežice ein kleines Anwesen besitzt, lebt schon seit längerer Zeit mit seiner siebenköpfigen Familie in großem Elend. Drum versuchte er, sein Anwesen anzuzünden, um auf diese Weise die Versicherungssumme von 20.000 Dinar freizubekommen. Mit diesem Plane betraute er den 33 Jahre alten Maurer Felix Zavbi aus Graš bei Kranj. Graš setzte in der Nacht zum 19. Jänner mit Hilfe von Petrokum den Dachboden des Titnilschen Hauses in Brand. Das Feuer wurde aber von den Nachbarn rechtzeitig bemerkt

und gelöscht. Das Kreisgericht Celje verurteilte Titnil und Zavbi zu je sechs Monaten strengen Arrest und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr.

c. Gefährlicher Unfug. Wir haben wahrgenommen, daß Schulkinder mit Steinwürfen auf Vögel schießen. Das hat in Celje und Umgebung leider derart zugenommen, daß wir uns nun an Eltern und Lehrer wenden und sie bitten, den Kindern dieses rohe Spiel strengstens zu unterlagen. Steinwürfe töten auch nicht sogleich, so daß die getroffenen Tiere oft tagelang qualvoll leiden. Die Schleiher sollte überhaupt verboten werden, da auf diese Art oft auch schon Menschen gefährdet wurden.

c. Zwei Einbrüche. Während der Auferstehungsfeierlichkeiten in der Kapuzinerkirche wurde in das Haus des verstorbenen Kirchendiener Martin Tratnik auf dem Ristolaberg von bisher unbekannten Tätern eingebrochen. Sie entwendeten zwei Sparlöffelbüchsen mit einer Einlage von 27.000 Dinar. — An den Osterfeiertagen wurden aus den Wohnzimmern der hiesigen staatlichen Handelsschule zwei Schreibmaschinen entwendet.

c. Furchtbare Bluttat. Nach den Auferstehungsfeierlichkeiten in Branke und dem daran anschließenden üblichen Wirtshausbesuch gerieten der 30-jährige Knecht Georg Lesnik und der Besitzersohn Josef Uman aus Ločica bei Branke in Streit, wobei Uman ein Messer zog und es dem wehrlosen Knecht zweimal in den Hals stieß. Doktor Serlo leistete dem Schwerverletzten am Tatort erste Hilfe und ordnete die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus Celje an, wo der Knecht seinen Verletzungen erlag.

*** Bei Menschen vorgerückten Alters,** die mit unregelmäßigen Entleerungen zu kämpfen haben bietet oft schon der tägliche, durch 8 Tage fortgesetzte Genuß von etwa 3—4 Gläsern natürlichen "Franz-Josef"-Wassers die erwünschte Leibesöffnung und damit die bleibende Erleichterung. Man verlaue überall das echte "Franz-Josef"-Wasser!

Ord. min. soc. pol. nar. zdr. S. br. 15.185 od 25. V. 1938.

Aus Vitanje

if. Besitzwechsel. In letzter Zeit haben mehrere Realitäten ihre Eigentümer gewechselt. So hat der Besitzersohn Franz R o v s e aus Pala das Haus und den angrenzenden Besitz des Schuhmachers Anton Pernjak käuflich erworben. Der Grundbesitz der unlängst verstorbenen Besitzerin Katharina S i v n i k a r ist in den Besitz des Schuhmachermeisters Franz F r a n t übergegangen. Die Gastwirtschaft des Besitzers August G r u s o v n i k am Losper wurde vom Holzhändler Albert F i h r e r angekauft.

if. Die Schwalben kommen. Am Samstag sind in unserem Talgebiet die ersten Schwalben eingetroffen, nachdem bereits vor einem Monate die Stare eingezogen waren.

Aus Prevalje

je. Mächtiger Einbruch. In der Nacht zum vergangenen Dienstag wurde in die Werkstätte des Schneidermeisters Leopold R a z d o v s e k von noch unbekannten Tätern ein schier unglaublich frecher Einbruch verübt. Den Tätern, die den Einbruch sorgfältig vorbereitet hatten, fielen verschiedene Manufaktur- und Konfektionswaren in die Hände. Die Gendarmerie fahndet nach den Einbrechern. Der Schaden, der gegen 10.000 Dinar ausmacht, ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

je. Das letzte Wahrzeichen von Alt-Prevalje verschwunden. Dieser Tage wurde der hohe Schornstein des Walzwerkes am einstigen Hochofen umgelegt. Der Sprengung der Stahlpfeiler wohnte eine große Menschenmenge bei.

Apothekennachdienst

Donnerstag: Stadtapotheke (Mag. Minaric) und St. Anton-Apotheke (Mag. Albanec).

Freitag: Mohren-Apotheke (Mag. Maver) und Schöngel-Apotheke (Mag. Baupot).

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Donnerstag, 16. April um 20 Uhr: „Das Lamm des Armen“. Ermäßigte Preise. Debut L. Rainer, J. Borlo und D. Pohar.

Freitag, den 17. April: Geschloffen.

Samstag, den 18. April um 20 Uhr: „Der glütige Antonius“ Ab. A.

Sonntag, den 19. April um 15 Uhr: „Prinz und der Hirte“. Tief ermäßigte Preise. Zum letzten Mal. — Um 20 Uhr: „Zigeunerbaron“. Ermäßigte Preise. Zum letzten Mal.

Lon-Kino

Burg-Lonkino. Nur noch bis einschließlich Donnerstag wird der Epifenfilm der Ufa, Ludwig Ganghofers „Schloß Hubertus“ vorgeführt. Die ständig ausverkauften Vorstellungen geben den besten Beweis für die Güte und Großartigkeit dieses Filmes. Friedrich Ulmer als Graf Egge und Hanni Knoteck als dessen Tochter sind die Träger der Hauptrollen. Da jede Prolongierung unmöglich ist, möge es niemand verüßeln, sich dieses einzigartige Filmwerk anzusehen. Besorget Euch rechtzeitig die Eintrittskarten! — Freitag Erstaufführung des charmannten Hujarenfilmes „Heißes Blut“ nach der gleichnamigen Operette. In den Hauptrollen die entzückende Marika Röll, Paul Kemp und Hans Stüwe. Gzardas, Tolayer, Liebe und Zigeunermusik! Ein schmeißiger Film, der wieder einmal alles mitreißt.

Union-Lonkino. Bis einsch. Freitag d. beste Lustspielfilmlager „Kleine Katharina“, mit der bezauberndsten aller Lustspieldarstellerinnen Franziska Gaal. „Die kleine Katharina“ macht uns diesmal mit einer Gaal bekannt, wie wir sie noch nicht kennen. Dieser arme, barmherzige, kluge, kluge, kluge — das ist keine der üblichen Lustspielfiguren, sondern ein Mensch aus Fleisch und Blut, dessen Herzensinhalte uns lachen macht. Nach allen Kritiken ist „Die kleine Katharina“ der bestgelungene Film der beliebten Künstlerin. Als Partner der Gaal erfreut der neuentdeckte Hans Holt durch seine erfrischende Natürlichkeit. Zudem ein wahres Aufgebot von Komikern, von denen jeder einzelne seinen Mann stellt. Ernst Verebes, Otto Wallburg, Paul Morgan, Hans Olden und Fritz Junghoff warten mit ausgezeichneten Leistungen auf. — Der Film ist von der melodischen Brodzky's Musik und zündenden Schlagern begleitet.

Aus Ljubljana

Iu. Todesfall. In Trbovlje ist der Gastwirt, Schuhmacher und Besitzer Andreas K u t e n b e r g gestorben.

Iu. In Poljsni wurde der Gemeindeauschuß mit dem Bürgermeister Josef P o g r a j c an der Spitze aufgelöst.

Iu. Volkstanz. Mittwoch, den 22. o. veranstaltet der Vilner Sängerkor „Emetana“, der sich auf einer Tournee durch Jugoslawien befindet, im Philharmonieaal in Ljubljana ein Konzert. Donnerstag konzertiert der Chor in Kranj und Freitag in Maribor.

Iu. Neue Reduktionen im Kohlenwert in Zagorje. Die Kohlenbergbaugesellschaft Trbovlje hat den Beschluß gefaßt, im kommenden Monat die Betriebsdirektion in Zagorje und Kočevje aufzulassen. In Zagorje wird der Betrieb im Revier Rijovec eingestellt. In den übrigen Revieren wird im Mai nur an elf Tagen gearbeitet werden. Auf diese Weise wird die Zahl der Beamtenschaft um etwa 400 verringert. Die Bevölkerung ist verzweifelt.

Iu. Totschlag. In Batez bei Sevnica stieß der 21-jährige Besitzersohn Leopold T r b o v c im Streit dem 60-jährigen Besitzer Lukas U s i n a ein langes Küchenmesser in die Brust. Der Schwerverletzte gab tags darauf seinen Geist auf. Der Täter stellte sich selbst den Behörden.

Iu. Ausschreitungen eines Tobsüchtigen. In Sevnica geriet der arbeitslose Kellner Erich K o z e l j wegen einer Kleinigkeit derart in Wut, daß er alles zerstückte, was ihm unter die Hand geriet. Der Tobsüchtige mußte in den Gemeindearrest gesperrt werden.

den. Als er auch dort alle Scheiben einschlug und das Inventar demolierte, wanderte er in den Gerichtsarrest, wo er seine zerstörende Tätigkeit fortsetzte. Da sich beim Durchsuchen Anzeichen von Geistesstörung bemerkbar machten, wurde er gefesselt und nach der Irrenanstalt in Studenec bei Ljubljana überführt. Hier wurde jedoch seine Aufnahme verweigert, da man in der Aufregung vergessen hatte, ein ärztliches Zeugnis beizubringen. Poželj kam nach Sevnica zurück, wo ihn wieder die Tobsucht packte. Er lief mit einem Beil von Haus zu Haus und demolierte alles, was er erreichte. — Schließlich wurde er wieder gefesselt und diesmal mit dem entsprechenden ärztlichen Zeugnis versehen nach Studenec gebracht, wo er in der Zelle für Tobstichtige untergebracht wurde.

Schach

Das Novizader Schachturnier

In der 7. Runde des Novizader Schachturniers siegten Kulzinski über Popović, Trifunović über Popović, Frydman über Buković und Pelikan über Nedeljković. Remis verliefen die Partien P i r c : Bröder und Kostić : Džodenski, während die Partie Schreiber : König unterbrochen wurde. Die noch aus der ersten Runde hängende Partie Kostić : Schreiber endete unentschieden.

In der achten Runde verloren König gegen Pelikan, Kostić gegen Trifunović, Buković gegen P i r c und Kulzinski gegen Bröder. Remis verliefen die Partien Frydman : Džodenski und Nedeljković : Tomić. Die Partie Schreiber : Popović wurde unterbrochen.

St a n d nach der 8. Runde: P i r c und Trifunović je 6 ein halb, Pelikan 6, Frydman 5 ein halb, Bröder 5, Džodenski 4 ein halb, König 4 (1), Schreiber 3 ein halb (2), Kostić 3 ein halb, Buković, Tomović und Nedeljković je 2, Popović 1 ein halb (10 und Kulzinski 1 ein halb Punkte).

Eine Pflanze, die von nichts lebt.

Auf den Lavafeldern des Fujiyama lebt eine Pflanze, die noch immer ein biologisches Rätsel darstellt, weil man nicht weiß, wovon sie sich eigentlich ernährt. Es handelt sich um eine Art des Knöterichs, die ziemlich üppig auf dem Lavafeld wuchert und reichlich ihre kleinen Blüten treibt. Während der Lavaböden dort auf alle anderen Pflanzenarten giftig zu wirken scheint, hat sich diese Pflanze vollkommen ihrem Standort angepasst, obwohl es rätselhaft ist, welche Nährstoffe sie diesem Boden entziehen kann. Auch die Frage der Wasserversorgung dieser Pflanze ist ungeklärt.

Sport

Dem Meisterschaftsfinale entgegen

Kommenden Sonntag werden wiederum die Wettkämpfe um die Fußballmeisterschaft des NSD weitergeführt. In der Gruppe Nord sind nur mehr zwei Spiele ausständig und zwar haben sowohl „Zeitzinger“ als auch „Maribor“ das Rückspiel gegen die „Athletiker“ aus Celje auszutragen. Die sonntägige Begegnung steht die „Athletiker“ und „Eisenbahner“ als Gegner. Obgleich „Zeitzinger“ der Meistertitel nicht mehr zu nehmen ist, verspricht das Treffen dennoch einen besonders spannenden Verlauf, dies umso mehr, als den Gästen noch immer der Weg in die Finalrunde offen steht. Die Cariboeer sowie der ESC Maribor halten zwar noch immer den zweiten und dritten Tabellenplatz, doch können sich die „Athletiker“ mit zwei gewonnenen Spielen dennoch den Weg nach vorne ebnen und sicher das Finale erreichen. Die Konstellation in der Tabelle lautet zurzeit: 1. Zeitzinger 11 Punkte, 2. Cariboe 9 Punkte, 3. Maribor 7 Punkte, 4. Athletiker 6 Punkte, 5. Rapid 3 Punkte.

: Die jugoslawische Pazameisterschaft wird Sonntag, den 19. d. in Brod zur Entscheidung gebracht. Die Gegnerinnen sind die Teams der dortigen „Victoria“ und der Džubljanaer „Jilija“.

: Jugoslawiens Tennismeisterschaften. An den griechischen Tennismeisterschaften, die zurzeit in Athen vor sich gehen, beteiligen sich auch die besten jugoslawischen Tennisspieler. P u n d e e schlug in der ersten Runde den Dänen S p e r l i n g 6:3, 6:1 und rang dann auch den Franzosen G e n t i e n überraschend glatt mit 6:3, 6:1 nieder. P a l l a d a stieß auf den alten Griechen J e n d i, den er erst mit 12:10, 3:6, 11:9 überwinden konnte. Dagegen wurde K u l i j e v i c vom Franzosen J o u r n o u 5:7, 6:8 geschlagen. Die jugoslawische Meisterin Irl. Hella K o v a c besiegte zunächst die Griechin A s p e r g a n 6:3, 6:1, wurde aber dann von der Deutschen S o r n 7:5, 3:6, 4:6 ausgeschaltet. Für den Sieger hat König Georg einen wertvollen Pokal gestiftet.

: Perry verliert und siegt. Perrys Gastspiel in Amsterdam endete mit einer überraschenden Niederlage des Engländers, der von Timmer 6 : 4, 6 : 3 geschlagen wurde. In einem Doppelspiel siegten Perry-Shayes gegen Van Zmool-Hughan 8 : 6, 2 : 6,

6 : 1, 6 : 8, 8 : 7. Die zweite Begegnung zwischen Perry und Timmer, die im Haag stattfand, endete mit einem Sieg des Engländers von 0 : 6, 7 : 5, 6 : 4, 6 : 3.

: USA—Mexiko 5 : 0. Am Sonntag siegte Grant gegen Reyes 7 : 4, 13 : 11, 6 : 2 und Budge gegen Hernandez 6 : 4, 6 : 1, 6 : 3, jedoch der Endstand 5 : 0 für USA lautet.

: Pierre Charles nicht mehr Europameister. Pierre Charles hat kampflos seinen Titel als Europameister im Schwergewicht verloren, weil die Frist für einen Titelkampf mit Bengt nicht eingehalten worden ist. Die F. B. U. wird einen neuen Bewerb ausschreiben.

: Speicher (Frankreich) gewinnt Paris-Roubaix. Das am Ostermontag zur Austragung gebrachte Distanz-Radrennen Paris-Roubaix (262 Kilometer) gewann der französische Ex-Weltmeister George Speicher in 7:15.01 (Stundendurchschnitt 36.135 Kilometer) im Endkampf knapp vor den Belgiern Romain Maes, Rehrir und Ghyssels.

: Kurmis Weltrekord über 6 engl. Meilen eingestellt. Der Engländer Eaton lief in Birmingham 6 englische Meilen in 29:36.4, womit er den englischen Rekord Schrubbs verbesserte und den Weltrekord Kurmis über diese Strecke einstellte.

: Venturi bleibt Europameister. Im Bogkampfe um die Europameisterschaft im Leichtgewicht siegte in Rom Enrico Venturi über den Berliner Seidler nach Punkten.

Radio-Programm

Freitag, 17. April.

Ljubljana, 12 Schallplatten, 12.45 Nachr. 13.15 Jazz-Musik (Sch.) 18 Vortrag für Frauen, 18.20 Schallplatten, 19.40 Vortrag, 19 Nachr. 19.30 Nationale Stunde, 20 Sinfoniekonzert. — Zagreb, 18.40 Turnstunde, 17 Volkslieder, 18.30 Französischer Sprachkurs, 19.15 Informationen, 19.30 Stunde der Nation, 19.50 Violinkonzert, 20.20 Rezitation, 20.40 Vieder und Arien, 22 Nachr. 22.20 Schallplatten. — Berlin, 18 Musik zum Feiernabend, 19.20 Operettenlänge, 20.50 Brahms-Konzert. — Breslau, 19 Unterhaltungskonzert, 20 Rückblick auf die 4. Olympischen Winterspiele, 22.30 Unterhaltungskonzert. — Budapest, 17.30 Konzert, 19.30 Übertragung aus dem Opernhaus, 21 Austauschsendung Budapest—München. — Hamburg, 18 Konzert, 19 Die

Flaute Träne, Hörspiel, 22.30 Unterhaltungsmusik. — Leipzig, 18 ABC-Schützen plaudern aus der Schule, 19 Konzert, 22.30 Unterhaltungskonzert. — München, 18 Konzert, 19.45 Hörspiel, 20 Schallplatten, 21 Wir schalten um zwischen: Budapest und München. — Wien, 7 Turnen, 7.25 Schallplatten, 11.30 Stunde der Frau, 12 Mittagskonzert, 15.20 Jugendsunde, 15.40 Für die Frau, 16.05 Sch. 17.20 Konzertstunde, 19.30 Klavier-Duos, 20 „Schlaraffenland“, komische Oper, 23 Unterhaltungskonzert 23.45 Bei den Braterspigen.

Heltere Ecke

Ein Feinschmecker.

Richter: „Sie wollen von Hunger getrieben worden sein, als Sie den Rehrüden stahlen? Wie lange hatten Sie denn schon nichts gegessen?“ Angeklagter: „Rehrüden schon seit fast einem Jahre nicht.“

Ein ganz Schlämer. Es gibt Leute, die gerade dann die größte Dummheit begehen, wenn sie sich am schlauesten vorkommen. So ging es auch in bormaligen Zeiten dem Bauer Wendelin. Der hatte im Laufe der Jahrzehnte etwas vor sich gebracht und wollte nun „sei Ruh“ haben. Also stellte er einen Verwalter ein, der jeden Verdienst in eine große Sparbüchse werfen mußte, zu der Wendelin allein den Schlüssel besaß. Am Sonnabend wurde dann die Büchse geöffnet, und der Verwalter erhielt den fünften Teil ihres Inhaltes. Das dünkte Wendelin ein einfaches und praktisches Verfahren ohne die elende Schreiberlei und Rechnerlei.

Sein Freund Matthias aber war natürlich so ein Neumodellfeger und meinte: „Ja, bist du denn auch sicher, daß er alles Geld hineinsteckt?“

Wendelin tippte mit dem Zeigefinger an die Stirn und schrie: „Dummkopf! Daran hat er doch selber das größte Interesse, sonst wird doch sein Anteil am Sonnabend umso kleiner!“

In Dingsda ist der Sport erst im Aufkommen. Männer im weißen Ruderleichen sind auf dem Sportplatz von Dingsda noch immer eine Sensation, man betrachtete sie in kopfschüttelnder Verwunderung.

Gestern ging Frau Kumpel, die alte Waise Frau des Drees, am Sportplatz vorüber. Plötzlich sah sie einen ihrer Kunden im kurzen Sportleichen neben dem Baum stehen.

Die alte Waise erschrak. Dann aber sagte sie sich und rief laut hinüber:

„Es tut mir fürchtbar leid, Herr Doktor, daß Sie am Sonntag so ausgehen müssen — aber bis morgen ist Ihr Hemd bestimmt fertig!“

DIE DREI MUSKETIERE



Der Kampf

„Erlaubt mall!“ rief d'Artagnan, „wir sind doch vier! Ich gehöre Euch zu mit Leib und Seele!“

„Bravo, junger Freund!“ rief Athos, und im nächsten Augenblick blitzten neun Klängen in der Sonne. Athos wählte Herrn Cahussac, einen Liebling des Kardinals, als Gegner. Porthos nahm Herrn Bicarot auf sich, und Aramis nahm es sogar mit zwei zu gleicher Zeit, d'Artagnan aber warf sich

über Herrn Jussac selbst. Dieser war ein guter Fechter, hatte aber Mühe, sich gegen seinen behändigen und quecksilbrigen Gegner zu halten. Rasend darüber, von einem solchen Kind in Schach gehalten zu werden, wurde er hitzig. Einen äußerst wichtigen Stoß parierte d'Artagnan elegant, und als Jussac sich aus der Ausfallsstellung zurückzog, rannte ihm d'Artagnan den Degen durch den Leib.



Der Sieg

d'Artagnan hatte nun das Recht, einem seiner Gefährten zu helfen. Er bezognete Athos Blick und fiel mit einem gewaltigen Sprung Cahussac in die Flanke.

„Hergesehen, Herr Gardist! Jetzt ist die Reihe an mir!“

„Um des Himmels willen, töte ihn mir nicht!“ rief Athos. „Ich habe noch ein Hühnchen mit ihm zu rupfen! Schlag ihm den

Degen aus der Hand! — So war's gut!“

Cahussac aber, der einen anderen Degen ergriffen hatte, wandte sich nun wieder Athos zu, der inzwischen ruhiger geworden war. Bald darauf lag der Gardist am Boden. Auch Aramis hatte seine beiden Gegner überwunden. Nur Porthos und Bicarot kämpften noch weiter, obwohl beide verwundet waren.

Wirtschaftliche Rundschau

Phosphatfäule — das geeignetste Düngemittel für unsere Kulturen

Die Bedeutung der neu entdeckten dalmatinischen Knochphosphate als Phosphorsäure / Rohstoff für unsere Landwirtschaft

Ohne Vorhandensein der Phosphorsäure wäre jegliches pflanzliche und tierische Leben unmöglich, denn die verschiedenen Verbindungsformen der Phosphorsäure bilden in Kombination mit organischen Komplexen die Grundbausteine der pflanzlichen sowie tierischen Zellstrukturen, vor allem aber als phosphorhaltige Kalksalze, die Knochensubstanz jeglicher auf höherer Entwicklungsstufe stehender Tierwelt. Gebunden an organische Komplexe, spielt die Phosphorsäure in Form von Nucleo- und Phosphoproteiden, Phosphatiden (Lecitin) und Phytin eine äußerst bedeutende Rolle in der lebenden Natur. Der anorganische Teil der trockenen tierischen Knochensubstanz besteht aus etwa 70% und der Zahnschmelz sogar aus etwa 80% phosphorhaltigem Kalk.

Die Pflanze benötigt die Phosphorsäure bereits im ersten Stadium ihrer Entwicklung. Die Assimilation der Phosphorsäure (bzw. ihrer wasserlöslichen Salze) besteht darin, daß diese nach ihrer Aufsaugung durch die Wurzeln in den Pflanzenzellen entweder mit Glycerinfettsäuren, Zuckern und Aminosäuren esterifiziert wird, oder aber nach Neutralisierung mit diversen organischen Basen Nucleinsäuren bildet, welche sich mit Proteinen als Nucleoproteide in großen Molekülkomplexen vereinigen. Den größten Teil der assimilierten Phosphorsäure verwendet die Pflanze zur Synthese ihrer Eiweißstoffe in Form von Nucleo- und Phosphoproteiden, welche hauptsächlich als Reservestoffe in ihren Samen abgelagert werden. Besonders die Samen verschiedener Hülsenfrüchte enthalten viel Phosphorsäure in Form erwähneter Phospho- und Nucleoproteide. Esterifiziert mit Glycerinfettsäuren und Cholin bildet die Phosphorsäure die biologisch äußerst bedeutenden Phosphatide (Lecitin), die sich im Pflanzenorganismus über all dort vorfinden, wo sich lebenswichtige Funktionen abspielen. Analoges gilt auch für den phosphorhaltigen Ester des glykischen Alkohols Inositol, dem biologisch wichtigen Phytin.

Bei den Getreidearten und Leguminosen befindet sich in den Samen ungefähr 4—5 mal mehr Phosphorsäure als im Stroh. Da die Samen auch mehr Eiweißstoffe enthalten, ist es sehr wahrscheinlich, daß die Phosphorsäure — außer bei vorerwähnten Biosynthesen der Phospho- und Nucleoproteide — bei der Eiweißbildung auch dort beteiligt ist, wo sie nicht in das Eiweißmolekül eintritt. Diese Annahme wird auch durch die Tatsache gestützt, daß das Verhältnis zwischen der Phosphorsäure und den Eiweißstoffen ein ziemlich konstantes ist u. zw. bei Leguminosen in den Samen 1:2 und in den Wurzeln sowie Knollen 1:3—4.

Aus obigem ist ersichtlich, daß die Pflanze neben Stickstoff, Kalk, Kali sowie anderen Mineralstoffen unbedingt Phosphorsäure zu ihrem Aufbau und Wachstum benötigt. Leider besitzt unsere Acker- und Wiesenerde nicht jene Phosphorsäuremengen, die zur Erreichung eines befriedigenden Gruterfolges notwendig sind, denn infolge hundertjähriger Cuten unserer Vorfahren wurde die Phosphorsäure dem Boden ständig entzogen, denn auch Stalldüngergaben waren und sind nicht imstande, den so entstandenen Mangel an Phosphorsäure zu beheben. Außer dem vielmalig herrschenden Stalldüngermangel ist dies auch darauf zurückzuführen, daß infolge mangelhafter Konservierung die Qualität des Stalldüngers meist sehr schlecht ist.

Zwecks Behebung des akuten Phosphorsäuremangels unseres Kulturbodens werden ihm seit dem Jahre 1845 künstliche Phosphorsäure-Düngemittel wie Superphosphat, Doppelsuperphosphat, dann auch Thomasmehl usw. in Kombination mit Stickstoffdüngemitteln, Kali- und Kalisalzen zugeführt. Unsere heimische Superphosphatindu-

strie mußte zwecks Deckung ihres Bedarfes an Knochphosphaten diese aus Nordafrika (Algier, Tunis, Marokko) einführen, bis vor einigen Jahren mit der Entdeckung der dalmatinischen Knochphosphatlager hierin ein bedeutender Umschwung eintrat. Es ist daher im Interesse unserer Volkswirtschaft zu begrüßen, daß wir in den dalmatinischen Phosphaten einen ebenso wichtigen als wertvollen Phosphorsäure-Rohstoff gefunden haben, der bereits jetzt in der Lage ist, die Einfuhr ausländischer Knochphosphate beträchtlich herabzudrücken, denn die gegenwärtigen trüben wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen alle Staaten, ihre einheimischen Rohstoffe voll auszunutzen und sich von der Einfuhr fremder Rohstoffe und Erzeugnisse möglichst unabhängig zu machen. Vor allem ist es aber für unsere Landwirtschaft von größter Wichtigkeit, daß den phosphorhaltigen Böden vor allem billige sowie 100%ig einheimische Phosphorsäure-Düngemittel zugeführt werden können. Ferner muß man es auch als eine wunderbare Fügung der Allmutter Natur ansehen, daß sie uns ihre Phosphatreichtümer gerade in einer steinigten und fast vegetationslosen Karstgegend zu ihrer Hebung anbietet, wodurch dem dort lebenden Schafhirten eine neue Erwerbsmöglichkeit als Bergwerksknappe geschaffen wird.

Im dalmatinischen Phosphatbergwerk, das sich beim Dorfe Ervenik (Gemeinde Kistanje, Bezirk Benkovač) befindet, werden zwei Arten von Knochphosphaten gefördert, u. zw. 1. hochprozentige weiße Phosphate, aus denen ein 19,4%iges Superphosphat erzeugt wird, 2. Aluminium- und eisenhaltige braune Phosphate, aus denen ein neues Düngemittel, die sogen. „Phosphatfäule“ hergestellt wird.

Die Phosphatfäule ist ein Gemisch aus 15—21% Gesamtphosphorsäure, 12—22% wasserlöslicher und 6—8% wasserunlöslicher Phosphorsäure, sowie kleine Mengen enthält, ist infolge ihrer Zusammensetzung und des unerreicht billigen Preises geradezu das ausermählte Düngemittel für alle Kulturen mit länger dauernder Vegetationsperiode. In ihrer Wirkung nimmt sie eine Mittelstellung zwischen Superphosphat und Thomasmehl ein, und vereint so die guten Eigenschaften beider Düngemittel.

Nach zahlreichen Berichten von renommierten Landwirten wurden bei Düngung mit Phosphatfäule geradezu verbilligende Erfolge an Wein- und Weizenkulturen im Draubanat erzielt. Im großen Maßstab angelegte komparative Düngungsversuche mit Phosphatfäule wurden von der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt des Sanebanats (Zagreb) auf den Muttergütern in Kalincica und Krizovljanski durchgeführt. Diesbezügliche Berichte bezeugen, daß die wasser- plus zitronensäurelösliche Phosphorsäure der Phosphatfäule der wasserlöslichen Phosphorsäure des Superphosphats äquivalent ist. Wie von maßgebenden landwirtschaftlichen Kreisen berichtet wird, zeigt die Phosphatfäule noch eine beträchtliche Nachwirkung in den folgenden Vegetationsperioden. An Weizenkulturen entfaltete die Phosphatfäule besonders bei eckelten, sandigen und sauren Böden eine hervorragende Wirkung.

Nach einigen von mir durchgeführten Ensilage-Versuchen scheint das aus den weißen dalmatinischen Knochphosphaten hergestellte rechte weiße 19,4%ige Superphosphat auch sehr geeignet zu sein für die künstliche Säuerung von Futtermitteln, die in Silage-Anlagen über die Wintermonate hin konserviert werden. Während sich bei der natürlichen Ensilage-Säuerung (die durch Milchsäurebakterien verursacht wird) ein Trockensubstanzverlust von etwa 11% bemerkbar machte, betrug dieser bei künstlicher Säuerung durch Vermengung des Grünfutters mit 2% weißen dalmatinischen Superphos-

phates (vom Grünfuttengewicht) nur etwa 0,2%. Ein unangenehmer Geruch nach Butterfäule, wie er sich sehr oft bei natürlicher Ensilage-Säuerung bemerkbar macht, wurde bei künstlicher Phosphorsäure-Säuerung mittels weißen dalmatinischen 19,4% Superphosphates nicht wahrgenommen.

Wie eingangs erwähnt, ist die Phosphorsäure für den Aufbau des tierischen Organismus, wo sie den Hauptbestandteil der Gerüstsubstanzen ausmacht, unentbehrlich. Außerdem befindet sie sich in den biologisch unumgänglich notwendigen Phosphor- sowie Nucleoproteiden, Phosphatiden und Phytin. Das sich entwickelnde Jungtier erhält die ihm notwendige Phosphorsäure durch die Milch des Muttertieres im Milchbestandteile Casein, der etwa 1% Phosphor enthält. Es ist daher für die Entwicklung des Jungtieres sehr wichtig, daß dem Muttertier Phosphorsäure sowie kalkhaltige Nahrung verabreicht wird.

Im Zusammenhange damit sei mir gestattet, die hervorragenden Erfolge zu erwähnen, welche von modernen und freibäuerlichen Landwirten unseres Draubanats auf dem Gebiete der Milchwirtschaft erzielt werden. Während der Zeit der Trächtigkeit, sowie nach der Kalbung verabreichten sie den Kühen nebst konzentrierten Futtermitteln auch Zugaben, die aus den Nährpräparaten des H. Dr. Stanko Kovacic aus Maribor bestanden. Die erwähnten Nährpräparate enthalten u. a. auch phosphorhaltige Kalksalze, die aus dalmatinischen Knochphosphaten hergestellt wurden. Infolge der Anwendung der Nährpräparate von Dr. Kovacic ergeben sich durchschnittliche Milchträge von 12—16 Liter pro Tag. Dem Rittgutsbesitzer Herrn v. Jurkovic in Radvanje bei Maribor berichten seine Montafoner Kühe sogar durchschnittliche Melkerträge von 18 Liter Milch täglich. Eine Montafoner-Kuh erreichte während einiger Wochen sogar eine Spitzenleistung von fast 40 Liter Milch täglich.

Die erwähnten milchwirtschaftlichen Erfolge sind durchaus verständlich, wenn man sich die Tatsache vergegenwärtigt, daß das Muttertier während der Trächtigkeitszeit zur Bildung der Knochensubstanz seines Jungen große Mengen an Phosphorsäure und Kalk benötigt. Wenn dem Tiere während dieser Zeit hinreichende Mengen erwähneter Stoffe, sowie konzentrierte Futtermittel, die neben Eiweißstoffen, Kohlenhydraten und Fetten auch gesunderhaltende Vitamine und Enzyme enthalten, verabreicht werden, so wird sich der Organismus des Tieres in einem so vorzüglichen Zustande befinden, daß auch die Milchproduktion eine ganz außerordentliche sein wird.

Es ist für unsere Landwirtschaft von großer Bedeutung, daß wir in den neu entdeckten dalmatinischen Knochphosphaten einen billigen heimischen Phosphorsäure-Rohstoff besitzen, der dem Pflanzen- und Tierleben sowie auch dem Menschen selbst zugutekommt.

Jugoslavija, autorisierter Zivilingenieur, Celje.

Börsenberichte

Bukarest, 15. d. Devisen. Berlin 1754.91—1768.78, Zürich 1424.22—1431.29, London 215.45—217.51, New York Schied 4333.22—4369.53, Paris 288.07—289.51, Prag 190.81—181.72, österr. Schilling (Pfundclearing) 9.14, engl. Pfund 250, deutsche Clearingbank 13.98.

Zagreb, 15. d. Staatswerte. Kriegsschaden 357.50—359, per Mai-Juni 0—359, 4% Agrar 47—48, 3% Begluf 66—0, 6% dalmatinische Agrar 61.50—62, 7% Investitionsanleihe 80—82.50, 7% Blair 72—73, 8% Blair 81.25—0, Nationalbank 6360—6500, Agrarbank 243—245.

Maribor: Heu- und Strohmarkt vom 15. d. Zuführt wurden 15 Wagen Heu, 1 Wagen Grummet und 3 Wagen Stroh. Heu wurde zu 45—57, Grummet zu 55 und Stroh zu 26—30 Dinar pro Meterzentner gehandelt.

Die Kreditanstalt für Handel und Industrie in Bukarest hält am 14. Mai ihre

Generalversammlung ab, in der die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent, wie im Vorjahr, in Vorschlag gebracht werden soll. Auch wird über die Verdoppelung des Aktienkapitals auf 25 Millionen Dinar verhandelt werden.

Zwecks glatter Zollmanipulation bei der Warenausfuhr empfiehlt sich, der Sendung eine genaue Spezifikation der Güter beizufügen, da nach dem Devisenreglement die Zollorgane verpflichtet sind, sich davon zu überzeugen, ob die im Valutensicherstellungsausweis enthaltenen Angaben stimmen. Die Sendung kann nur dann glatt und rasch abgefertigt werden, wenn derselben ein genaues Verzeichnis der Güter beigefügt ist.

Die Propaganda-Verschlussmarken für die 16. Mustermesse in Jajljana sind bereits erschienen und stehen in geschmackvoller Ausführung in slowenischer (latein- und kyrillischer), deutscher oder französischer Sprache Interessenten kostenlos zur Verfügung. Die Postverwaltung hat die Benutzung dieser Propagandamarken gestattet. Interessenten wollen diese Marken von der Messeleitung anfordern und die Sprache, in welcher der Text gehalten werden soll, angeben.

Die brasilianische Baumwollenernte. Nach einer Mitteilung des Ackerbauamtes wird die Ernte von brasilianischer Baumwolle in der Saison 1935/36 schätzungsweise die Höhe von 1.743.000 Ballen erreichen.

Französische Kapitalbeteiligung an jugoslawischer Delauffschleifung. Im Zusammenhang mit dem Aufsteigen der Bohrtätigkeit in Jugoslawiens Delagebieten haben in letzter Zeit auch französische Kapitalisten Interesse bekundet. Für ihre Beteiligung an der Erschließung der jugoslawischen Delagekonten stellen sie die Bedingung, daß der Staat im Wege seiner Unternehmungen den Ankauf beträchtlicher Delageproduktionsmengen garantieren soll.

Aus aller Welt

Wie aus San Francisco berichtet wird, gewann dort ein 60jähriger Mann 2000 Dollar in der Lotterie. Vor Freude darüber sprang der „glückliche“ Gewinner auf einen Tisch — und fiel, vom Herzschlag getroffen, tot um.

Ein gefangener Steinadler, der unter Nachtigallgefang bei einem Holzstall unter weitem Anflug aufwuchs, ist nun selbst im Stande, zu singen. Das seltene Tier wird wahrscheinlich dem Jardin des Plantes in Paris übergeben werden.

„Miss Mabama 1932“, die ist, so gefeierte Schönheitskönigin New Yorks, die einen reichen Bankier geheiratet hatte, verübte aus Gram über ihre häßlichen Kinder — Zwillinge, d. h. einbeline, haarbedeckte Mißgeburt — Selbstmord.

Schlafwandeln stürzte ein Wiener Jugendling aus dem vierten Stockwerk eines Mietshauses, landete aber unten unverletzt an, weil sich sein Nachthemd wie ein Fallschirm aufblähte.

In London beraubte ein Verbrecher einen Lebensmittelhändler. Der Beraubte zeichnete das Gesicht des Räubers, und nach 36 Stunden jagte der Räuber hinter den schwedischen Gardinen.

Arbeiter in Haguenau, Elsaß, fanden eine Granate. Diese enthielt aber kein richtiges, sondern ein anderes Pulver: 200.000 Franken in Gold!

Bei Adlo, Georgi, kam man einer Urwaldtragödie auf die Spur, die sich, wie berechnet wurde, vor 2000 Jahren abgespielt haben mußte. Man fand neben den Resten einer Sumpfpflanze ein versteinertes Krokodil, das von dem Skelett einer Riesenschlange umwunden war.

Kurz vor dem Weltkriege gab es noch 5300 „Kastelbinder“, heute nur noch 500 umherziehende Stowaken.

Eine interessante Feststellung machte ein englischer Insektenforscher in Kairo. Um zu ermitteln, wohnen und wie weit Schmetterlinge fliegen, kennzeichnete er 1000 lebende Falter und gab ihnen die Freiheit. Einer dieser Schmetterlinge ist darauf von einem Schüler in Kapsstadt eingefangen und abgegeben worden. Das kleine Tier hat also ganz Afrika der Länge nach überflogen!

Für die Küche

h. Karfiolpeise. Eine größere, minder schöne Karfiolrose wird in Salzwasser nicht zu weich gekocht, abtropfen gelassen und gehackt. In einem Abtrieb von 5 Defagramm Butter, 2 Eidottern und 1 Deziliter Rahm wird festgeschlagener Schnee von 2 Eilar, 15 Defagramm gefochtes, gehacktes Schafschaf, etwas Salz und zuletzt der gehackte Karfiol eingemengt. Eine kleinere Bratpfanne wird gut mit Butter ausgestrichen, mit Bröseln, etwas Parmesan gemischt, ausgestreut und die Mischung hineingegeben. 1 Deziliter Rahm wird mit 2 Eibläßeln geriebenem Parmesanfäse verrührt, gleichmäßig über die Karfiolpeise gestrichen, welche im Rohr 25 Min. zu goldgelber Farbe überbacken, im Backgeschirr, mit alter Serviette umbunden, aufgetragen wird.

h. Holländerkuchen. 20 Defagramm Butter werden mit 2 Defagramm Zucker sehr gut abgetrieben, 2 ganze Eier und 1 Eidotter noch kurz mitgerührt, dann 20 Defagramm doppelgriffiges Mehl und 9 Defagramm gepulverte, gefochte, abgetropfte, gehackte Kofinen glatt eingemengt. Die Masse wird kleinfingerdick auf ein mit Butter bestrichenes, mit Mehl bestreutes Randblech aufgestrichen, zu hellgelber Farbe überbacken, das restliche Eilar zu festem Schnee geschlagen, mit 7 Defagramm Zucker vermischt, gitterartig über die Hälfte des Teiges gestrichen und fertiggebacken. Der unbestrichene Teigteil wird noch heiß mit Marmelade überstrichen, die verzierte Hälfte gleich daraufgelegt und in Schnitten geleist.

h. Schokoladereisorte. (Originalrezept.) 28 Defagramm Mehl, 13 Defagramm Butter, 7 Defagramm Zucker, 4 Defagramm geriebenen Schokolade, ein Sechzehntelliter Rahm werden rasch zu glattem, mürbem Teig verarbeitet, welcher nach kurzer Zeit ausgerollt und wovon 4 Tortenblätter gebacken werden. Die drei schönsten Tortenblätter werden am Rand gleichmäßig abgerundet, der entstehende Abfall mit dem vierten Tortenblatt mittelsöffels zerdrückt, mit ein Sechzehntelliter Rum, etwas Zitronensaft übertropft stehen gelassen. Inzwischen werden 6 Defagramm Butter, 1 ganzes Ei und 2 Rippen im Rohr erweichter Schokolade zu schaumiger Creme gerührt,

mit der Rumbrodelmasse gut vermischt. Die Tortenblätter werden erst mit etwas Marillenmarmelade, dann mit der Creme bestrichen, aufeinandergelegt, 1 bis 2 Stunden mit leichtem Brettchen beschwert, die Oberfläche vor dem Ueberziehen mit Schokoladeglasur ebenfalls mit Marillenmarmelade bestrichen.

Medizinisches

d. Asthma, nervöses, ist ein dem Bronchialasthma verwandtes, aber vom Herzasthma grundverschiedenes Leiden allergischer Natur, das bei gewissen Menschen anfallsweise namentlich nachts auftritt und aus einem Krampf der feineren Bronchien mit Schleimhautschwellung besteht. Es wird durch gewisse Staubarten, durch Tierhaare oder Schuppen ausgelöst, die sich in der Luft befinden und die trotz ihrer Winzigkeit doch eine gewisse Schwere besitzen, welche sie daran hindert, in höhere Luftschichten aufzusteigen. Deshalb bleibt der Asthmiker im Gebirge meist von seinen Anfällen verschont und man hat neuerdings sogenannte Asthmakammern konstruiert, welche die Luft durch einen hohen Turm oder Schornstein ansaugen. Bei ausgebrochenem Anfall sorgt man für frische Luft, die mitunter wirksamer ist als Asthmazigaretten, und verwendet verschiedene Medikamente, deren Hauptbestandteil Atropin oder Adrenalin ist. Doch bleibt die Hauptfrage die Vermeidung des besonderen Allergens.

d. Das Aufstehen Genesender. Wenn der Arzt dem Genesenden gestattet hat, zeitweilig aufzustehen, so tut er gut, von dieser Erlaubnis nur zu den Tageszeiten Gebrauch zu machen, an denen er sich am wohlsten fühlt. Bei manchen Patienten ist das vor-mittags, bei manchen nachmittags der Fall. Wer eine schwere Krankheit durchgemacht hat, muß darauf vorbereitet werden, daß er sich sehr schwach fühlen wird, daß ihm vielleicht sogar das Gehen Anstrengungen bereitet. Solche Patienten haben nach einigen Gehübungen gleich wieder das Bett aufzusuchen. Hat der Kranke den Wunsch, nach längerem Ruhen noch einmal aufzustehen, so kann ihm das gestattet werden, doch darf er bei großer Schwäche nie lange aufbleiben. Bei eintretendem Frostgefühl ist der Patient stets sofort ins Bett zu bringen.

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Din. in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Verwaltung nicht in der Lage ist, das Gewünschte klaglos zu erledigen.

Verschiedenes

Kupfervitriol. Die Wein-gartenbesitzer werden ver-stündigt, daß sie sich für Kupfer-vitriol bei der Kmetzka druž-ba, Meljska c. 12. Tel. 20-83, anmelden müssen. 3611

Durch Übernahme einer ruhigen, kleinen Erzeugung bietet sich kaufmännisch gebildeten Herrn oder Dame gute Ex-istenz. Notwendig circa 30.000 Din. Anträge unter „Erzeu-gung“ an die Verw. 3944

Realitäten

Stockhohes Haus, Lokale, Wohnungen, Hauptplatznähe, preiswert verkäuflich. Käufer schreiben unter „Rentabel.“ 3945

Zu verkaufen

Schreibtisch, Bücherschrank mit Sesseln, (kompl. Herren-zimmer), Elche, billig zu ver-kaufen. Pobrežje, Zrkovaka 10 3946

Gedenket der Antituberkulosenliga!

Zu vermieten

Zimmer und Küche an ruhige, ältere Dame, Parkbenützung, in einem Familienhaus zu ver-mieten. Anzufragen Ruška cesta 25. 3929

Abgeschlossene Zweizimmer-Wohnung, sonnseitig, samt Zubehör zu vermieten. Adr. Verw. 3939

Zu vermieten sonnige Drei-zimmerwohnung. Anzufragen bei Frau Fuchs, Koroska c. 26 3941

Zimmer und Küche zu ver-mieten. Studenci, Slomsekova ulica 9. 3947

Dreizimmerwohnung mit Gar-tenanteil ist sofort zu vermie-ten. Anzufr. Korman, Kremp-čeva 3-1. 3949

Zu verm. 1 Zimmer u. Küche mit Möbeln, rein. Adr. Verw. 3950

Schönes Zimmer und Küche, sonnig, zu vermieten. Unter „A. W.“ an die Verw. 3955

Wohnung, zwei Zimmer, Kü-che, Nebenräume, ebenso Spar-herdzimmer, 1. St., ab 1. Mai zu vermieten. Besichtigung Vormittag Betnavska cesta 39 3954

Möbl. Zimmer zu vermieten. Gosposka ul. 38-11, rechts. 3953

Möbl. Zimmer, nett, mit separ. Eingang, an Festangestellten oder Pensionisten sofort zu vermieten. Stritarjeva ul. 5-1. 3948

Wohnung, Zimmer u. Küche, samt Zugehör, ab 1. Mai an kinderloses Ehepaar zu ver-mieten. Wilsonova ul. 11. 3940

Stellengesuche

Gärtner sucht Stelle. Adresse: Vodnikov trg 3, Maribor. 3951

Offene Stellen

Selbständige Köchin für alles, ehrlich und rein, zum sofortigen Eintritt oder per 1. Mai gesucht. Anträge unter „Kö-chin“ an die Verw. 3943

Mädchen für alles, das gut kochen und alle anderen häus-lichen Arbeiten verrichten kann, rein und ehrlich ist, wird zu 2 Personen sofort aufgenommen. Adr. Verw. 3909

Selbständige Köchin. Allein-stehender, alter Herr auf dem Lande sucht per 1. oder 15. Mai Köchin, welche sehr rein-lich ist und gut kocht. sämt-liche häusliche Arbeiten. Blä-geln, Nähen usw. verrichtet, den Garten-Gemüsebau ver-steht. Anträge mit Angabe der bisherigen Dienste unt. „Selb-ständige Köchin“ an die Ver-waltung. 3956

Schmerzzerlöst geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Be-kannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe unvergessliche Schwester und Tante

Frau Aloisie Fleischer, geb. Stor

Magazinearswitwe

am 15. April um 17.30 nach kurzem, schwerem Leiden im 52. Lebensjahre gottgegeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der unvergesslich Dahingeschiedenen findet Frei tag, den 17. April um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Pobrežje aus statt. 3952

Maribor, Wien, Newyork, am 16. April 1936

Franz und Friedrich, Brüder — Lisa und Antonie, Schwestern — Stefanie, Nichte

Liebe wandert übers Meer

Roman von Fritz Meßner

Urheberrechtsschutz: Aufwärts Verlag G. m. b. H., Berlin-Wilmersdorf. 37

„Fräulein Nummer dreizehn, Sie müssen schneller bedienen. Was ist denn nur heute mit Ihnen? Sie sind doch sonst so schnell und gewandt?“

Die Aufsichtsdame sah Dietlind fragend ins Gesicht, so daß diese glühend errödete.

„Oder — ist Ihnen nicht wohl?“

„Doch, danke sehr. Entschuldigen Sie, ich war eben ein wenig zerstreut.“

Dann lief Dietlind wieder durch die Reihen, bediente hier, kassierte dort und stand doch so stark unter dem Eindruck der Begegnung mit Margot, daß sie alles nur mechanisch erledigte.

Endlich kam sie in einer freien Minute dazu, vom Büffet aus einen heimlichen Blick zu Margot hinüberzuwerfen, die mit dem Rücken zu ihr dasaß. Kein Zweifel, es war die Schwester! Tiefschwarz gekleidet. Auch immer geschmackvoll elegant und doch ein-facher und schlichter als früher. Wie kam sie nur hierher? Wer schickte sie? Der Stief-vater etwa?

Das Mädchen zitterte vor innerer Erre-gung. Sie mußte sich gewaltig zusammen-nehmen. Aber was half es? Sie hätte sonst etwas darum gegeben, nicht wieder an Margots Tisch hingehen zu müssen. Und doch — hatte nicht deren Stimme so weich und verführerisch geklungen wie nie zuvor. Aber Dietlind war zu sehr von bitteren Erfah-rungen erfüllt, als daß nicht Mißtrauen das erste gewesen wäre, was in ihr aufsprang.

Jetzt stand sie an Margots Tisch und schlug die Augen nieder.

„Dreißig Pfennig bitte.“

Lange, schmale Hände suchten in einem kleinen, fast leeren Geldtäschchen.

Wie verschwommen sah Dietlind das al-le. Dann hörte sie wieder Margots Stim-me.

„Warum bist du so ängstlich, so voller Mißtrauen, Dietlind? Ich habe dich seit langem gesucht, den auch ich bin nicht mehr daheim im ‚Waldblater‘. Ich habe leben ge-lernt, Dietlind — ich habe begriffen, in welcher Hölle du armes Kind Jahre hin-durch geschmachtet hast. Weißt du mir ver-zeihen, Dietlind? Ach, könntest du in mein Inneres sehen? Könntest du das . . . Ich möchte dich sprechen, Dietlind — dringend. Hörst du? Heute noch. Geht das? Wann hast du Dienstfluß?“

Wie aus weiter Ferne drangen Margots hastig geflüsterte Worte an Dietlinds Ohr.

„Um vier Uhr“, gab Dietlind schließlich halb hilflos, halb zögernd zurück.

Und während sie sich, den Kopf zum Gruß gegen Margot hinneigend, schon wieder dem Rebenstisch zuwenden mußte, klang hinter ihr ein mattes: „Auf Wiedersehen!“

Je näher die Stunde des Dienstflusses kam, um so mehr stieg die Erregung in Dietlind. Ein seltsam wechselndes Gefühl von Angst und Freude war in ihr. Wie gern hätte sie glauben mögen, daß Margots Wor-te echt waren! Doch wenn im nächsten Augenblick die Erinnerung an all das Schred-liche, das sie daheim hatte erleben müssen, die aufsteigende Freude verdrängte, schien ihr eine so ungeheure Wandlung beinahe unmöglich.

So stand sie mit stark klopfendem Herzen in der Garderobe und kleidete sich um dann stieg sie mit zitternden Knien die Treppe hinunter und verließ unten das Warenhaus durch den hinteren Angestellten- u. Arbeit-terausgang.

Vielleicht hatte Margot sie schon wieder vergessen, und alles war nur eine Laune von ihr gewesen. Aber als Dietlind den Blick

hob, sah sie die Stiefschwester schon auf der gegenüberliegenden Seite der Straße.

Dietlind, Dietlind — endlich!“

Margot achtete nicht auf die Passanten, die sich verwundert nach den beiden Mäd-chen umschauten. Mitten auf der Straße um-armte sie Dietlind und drückte ihre tränen-nasse Wange an Dietlinds Gesicht.

„Ich habe lange nach dir gesucht. Mich trieb Sehnsucht, vor allem aber auch die Neue zu dir. Bleib bei mir, Dietlind! Nimm meine Freundschaft ernst! Ich habe seitdem viel gelitten.“

„Ich war dir niemals böse, Margot. Es war nur manchmal so schwer für mich — auch für meine arme Mutter . . .“

„Wir wollen in den Frühling gehen, Dietlind. Ich muß dir viel erzählen. Ist dir das recht? Ach, denke nicht, daß dir durch mich die Heimat mit all ihrem Leid und ihren Qualen wiederkommt. Ich habe sie selbst für alle Zeiten verlassen und gehe nie-mals wieder zurück.“

Stief und feierlich standen die hohen, kerzenübersäten Kaskanten an der Allee, durch die die Mädchen schritten. Von den Bäumen herüber kam ein süßer Duft.

Margot hatte ihren Arm unter den Diet-linds geschoben und erzählte von der Hei-mat, von ihrer Flucht, von des Vaters Ver-haftung, von Hermanns Tod . . .

Bange Ahnung wurde in Dietlind zu fürchterlicher Gewißheit.

„Ja, mein Vater ist zum Mörder an dem deinen geworden. Bald wirst du es selbst hören, denn Franz Richter sucht dich seit Wochen. Du sollst heimkommen, Dietlind. Dir allein gehört der ‚Waldblater‘. Dir und niemandem sonst. Du armes, liebes Kind! Weine nicht! Es ist ja lange, lange her . . . Aber doch, auch hier kommt wie nach jeder Schuld die Sühne. Sieh, ich war verlogen, verhätschelt und hochmütig gegen dich. Aber das Leid hat mir die Augen geöffnet. Ich bin eine andere geworden. Gehe ich noch

einmal einem Menschen aus Eigensucht das Leben verbittere, aber gehe ich zugrunde . . .“

Dietlind war stehengeblieben. Ihr Herz schlug hörbar laut. Mein Gott, was für furchtbare Zusammenhänge hatten ihr Mar-gots Erzählungen enthüllt. Hermann mußte um den Tod ihres Vaters? Er hatte das Testament gefälscht? Nun war er tot? Und — Herfurth war der Mörder ihres Vaters?

Das arme Gehirn konnte die schier un-fasslichen Mitteilungen kaum so schnell ver-arbeiten, wie Margot sie vorgebracht hatte. Dietlind schwankte und griff halbtugend nach Margots Arm. Aber auch Margot war nun, da sie sich alles von der Seele gebeichtet hatte, wie von aller Kraft verlassen. Sie aneinandergeschmiegt, und so sich gegenseitig stützend, gingen die beiden durch die Däm-merheit, die sich allmählich über die Wiesen senkte.

„Und was tust du nun, Margot?“ fragte Dietlind plötzlich in das tiefe Schweigen hinein.

„Ich . . .“ Ueber Margots Gesicht lag ein wehes Zuden. Ihre Augen hatten einen schweren, verlorenen Ausdruck, den Men-schen haben, die ganz ohne Heimat, ohne Liebe sind . . .

Über Dietlind sah das, sie sah Margots Einsamkeit und ihre tiefe, seelische Jervillen-heit, und in ihr war nichts als Liebe. Wie sie ihr ganzes Leben lang immer nur da-gewesen war für Menschen, die sie brauch-ten, so auch hier für Margot Herfurth, die das schwerste Leid über ihre ganze Jugend-zeit gebracht hatte. Doch Dietlind Dürren-berg war trotz ihrer Jugend ganz groß im Verzeihen und im Vergessen.

„Wir wollen heimgehen, Margot! Komm mit mir! Es ist Blah für zwei. Mergilige dich nicht. Ich habe ja eine Stellung. Alles an-dere wird sich dann finden.“

„Dietlind, vielleicht — habe ich dich oft nur gehaßt, weil — weil du so gut bist wie ein Engel — und weil ich selber so sehr schlecht war“, entrang es sich Margot.

Chefredakteur und für die Redaktion

verantwortlich: Udo KASPER. — Druck der »Mariborska tiskarna« in Maribor. — Für den Herausgeber u. den Druck verantwortlich Stanko DETELA. — Beide wohnhaft in Maribor.